Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

147 (27.6.1935) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 147
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Donnerstag
27. Juni 1935

Kurze Tagesübersicht

Nach Londoner Meldungen hat Eden bei seinen Besprechungen über den italienisch-abessinischen Konflikt in Rom nichts erreicht.

*

Bei der Nordischen Kundgebung in Lübeck verkündete Rosenberg die nordische Wiedergeburt Europas.

*

Die französische Antwortnote wurde in Berlin überreicht, die sich mit den Rückwirkungen des französisch-russischen Beistandspaktes auf den Locarno-Vertrag befaßt.

*

Zur Regelung der Ablieferung von Getreide im neuen Wirtschaftsjahr haben die Getreidewirtschaftsverbände Bestimmungen erlassen, die am 15. Juli in Kraft treten.

*

Im Heeresverordnungsblatt sind Bestimmungen veröffentlicht worden, die die Uniformen der Reserve- und Landwehr-Offiziere und den Dienstanzug der Heeresgeistlichen betreffen.

*

Reichsminister Dr. Göbbels empfing am Mittwoch nachmittag in seinem Ministerium die Teilnehmer des zweiten Lehrganges der Reichspresseschule.

*

Das englische Oberhaus befaßte sich in seiner Sitzung vom Mittwoch auch mit dem deutsch-englischen Flottenabkommen.

*

Der Danziger Volkstag nahm das Sparprogramm der NSDAP. an, zwei weitere Gesetze wurden aber durch das Verhalten der Opposition abgelehnt, da keine Zweidrittelmehrheit für diese verfassungsändernden Gesetze erreicht wurde. Senatspräsident Greiser ergriff dann das Wort zu einer großangelegten Abrechnung mit der Opposition.

*

Wirbelstürme und Gewitterregen haben in Südwestfrankreich erheblichen Schaden angerichtet.

Zwei Verfügungen des Reichskriegsministers

Uniformen der Reserveoffiziere — Die Heeresgeistlichen

Im Heeresverordnungsblatt werden Bestimmungen veröffentlicht, die die Uniformen der Reserve- und Landwehroffiziere betreffen. Die Abweichungen bei den Uniformen der Reserveoffiziere sind erstens ein Eisernes Kreuz aus weißem Metall in der schwarz-weiß-roten Kokarde der Mütze und zweitens eine Unterlage aus grauem Tuch unter den Schulterstücken, die auf jeder Seite die Tuchunterlage der Waffenfarbe um 1 Millimeter zu überragen haben. Auch die Landwehroffiziere tragen in Abweichung von den Uniformen ihrer Stammwaffe an der Mütze die gleiche Kokarde und die gleichen Schulterstücke, wie die Reserveoffiziere, jedoch an Stelle der Regimentsnummer die römische Nummer ihres Wehrkreisbezirkes aus weißem Metall. Die Waffenoffiziere der Reserve und Landwehr tragen die Uniform der aktiven Wehroffiziere, aber an der Mütze jedoch die gleiche Kokarde, wie die Reserveoffiziere und die Schulterstücke ihrer Waffenfarbe mit zwei gekreuzten Geschützrohren.

Auch die Sanitäts- und Veterinäroffiziere der Reserve und Landwehr tragen die Uniformen der aktiven Sanitäts- bzw. Veterinäroffiziere und an der Mütze die gleiche Kokarde, wie die Reserveoffiziere und die Schulterstücke ihrer Waffenfarbe mit Aeskulapstab bzw. Schlange. Die Tuchunterlage an den Achselstücken ist die gleiche, wie bei den Reserveoffizieren während die Sanitätsoffiziere der Landwehr den Aeskulapstab aus weißem Metall tragen.

In einer weiteren Verfügung des Reichskriegsministers werden die Amtsbezeichnungen und die Dienstkleidung der planmäßigen Heeresgeistlichen geregelt. Es sind vier Gattungen von Geistlichen zu unterscheiden: Heeresoberpfarrer und Heerespfarrer, die als Wehrmachtsbeamte die planmäßigen Geistlichen der Heeresseelsorge sind. Ferner gibt es Standortpfarrer im Haupt- und Nebenamt. Während die ersteren Zivilgeistliche im Angestelltenverhältnis der Wehrmacht sind, üben die nebenamtlichen Standortpfarrer ihr Hauptamt als Geistliche der Ortskirchengemeinde aus.

Der Dienstanzug der planmäßigen Heeresgeistlichen besteht aus schwarzem Ueberrock mit stehendem Kragen, schwarzen Beinkleidern, schwarzen Glacéhandschuhen und einem schwarzen Zylinder bzw. rundem, schwarzen Filzhut. Die Feldbischöfe tragen das Hoheitsabzeichen auf schwarzem Tuch auf der rechten Brustseite des Amtsrockes, die Heeresoberpfarrer und Heerespfarrer das gleiche aus silbernem Gespinst. Im übrigen ist den Heeresgeistlichen bei Teilnahme an Truppenübungen und beim Reiten das Tragen eines feldgrauen Dienstanzuges mit violetten Kragenplatten gestattet.

*

Wehrdienstfragen an das zuständige Wehrkreiskommando

Berlin, 26. Juni. Im Zusammenhang mit der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht gehen täglich beim Reichskriegsministerium und einzelnen Angehörigen dieses Ministeriums zahlreiche Anfragen und Bitten um Einstellung ein. Es wird darauf hingewiesen, daß alle den Wehrdienst betreffenden Anfragen grundsätzlich an das für den Wohnort des Antragstellers zuständige Wehrbezirkskommando zu richten sind, dessen Anschrift bei der Ortspolizeibehörde zu erfragen ist.

Anfragen, die den Eintritt in die Wehrmacht betreffen und an Einzelpersönlichkeiten und andere Dienststellen gerichtet sind, werden künftig nicht mehr beantwortet.

Französische Antwortnote an Deutschland

Paris, 26. Juni. Ministerpräsident und Außenminister Laval hat am Dienstag nachmittag dem deutschen Geschäftsträger, Botschaftsrat Forster, die französische Antwortnote auf die deutsche Note überreicht, die sich mit dem französisch-sowjetrussischen Beistandspakt und seine Rückwirkungen auf den Locarnovertrag befaßte.

In der neuen französischen Note wird in der Hauptsache ausgeführt, daß nach übereinstimmender Auffassung auch der englischen und der italienischen Regierung der französch-sowjetrussische Pakt nicht im Widerspruch zu dem Locarnovertrag stehe.

Der Stand der abessinischen Angelegenheit

London, 26. Juni. Im Gegensatz zu der pessimistischen Auffassung anderer englischer Berichterstatter glaubt der Korrespondent des „News Chronicle" in Rom, daß sich infolge der Unterredung zwischen Mussolini und Eden die Gefahr eines Krieges in Abessinien vermindert habe. Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail" ist ebenfalls der Meinung, daß sich die Möglichkeit eines befriedigenden Kompromisses zeige.

Der Sonderkorrespondent des „News Chronicle" in Addis Abeba meldet, er höre, daß Abessinien bereit sei, wirtschaftliche Zugeständnisse zu machen, aber nur unter der Bedingung, daß sie wirklich wirtschaftlicher und nicht politischer Art seien. Die Abessinier möchten z. B., falls die italienischen Kolonien Eritrea und italienisch Somaliland durch eine Eisenbahnlinie durch abessinisches Gebiet verbunden werden, den Polizeischutz der Linie in ihren eigenen Händen behalten. Auf die italienische Forderung nach solchen wirtschaftlichen Zugeständnissen, die Italien allein zugute kämen, erwiderte Abessinien mit einem Hinweis darauf, daß es durch den Vertrag mit Frankreich verpflichtet sei, jeder Nation Rechte zu verweigern, die andere Nationen ausschließe. Ueberdies erkläre man in Regierungskreisen, daß die Italiener von den ihnen bereits erwähnten Zugeständnissen nur geringen Gebrauch gemacht hätten, wie z. B. von dem Recht der Errichtung einer Funkstation und dem Recht des Straßenbaues von Assab in Eritrea nach Dessie.

*

Englische Betrachtungen

London, 26. Juni. Zum Abschluß der Besprechungen zwischen Eden und Mussolini trifft Reuter in einer Meldung aus Rom folgende Feststellung: Eden kehre nach London zurück mit einer viel deutlicheren Vorstellung von dem Ernst, mit dem die italienische Regierung die durch die „abessinische Gefahr" geschaffene Lage betrachte. Er habe jetzt eine bessere Vorstellung von Italiens Wunsch nach einer „radikalen Regelung". In römischen Kreisen werde allgemein geglaubt, daß es nur zwei Lösungen gebe, entweder Abessinien erkläre sich mit einem Mandat oder Protektorat einverstanden, oder Italien unternehme einen Eroberungsfeldzug.

Der römische Korrespondent des „Daily Telegraph" berichtet, die Italiener erwarteten, daß Großbritannien einen Druck auf den Kaiser von Abessinien ausüben werde, damit er ihre gesamten Forderungen annehme. Sie erklärten, es sei bereits viel Geld für die Entsendung der Truppen nach Afrika ausgegeben worden und der Streit habe sich in die Länge gezogen.

Der Korrespondent der „Times" in Rom meldet, soweit festgestellt werden könne, habe die Besprechung zwischen Eden und Mussolini über Abessinien wenig oder überhaupt nicht dazu beigetragen, die Lösung des Problems zu erleichtern.

Eine amtliche Bestätigung sei nicht zu erlangen. Man glaube aber, daß Eden zwar gewisse Anregungen gemacht habe, daß diese aber von Mussolini als nicht annehmbar betrachtet worden seien. Wenn anscheinend leider kein Fortschritt gemacht worden sei, so herrsche doch Einhelligkeit unter sachverständigen britischen und italienischen Beobachtern, daß Edens Besuch großen Wert gehabt habe.

*

Italienische Blätterstimmen

Mailand, 26. Juni. Die Kommentare der norditalienischen Blätter zum Besuch Edens in Rom sind außerordentlich matt gehalten. „Corriere della Sera" meint daß aus einer oder zwei Unterhaltungen keine Beschlüsse hervorgehen könnten, sondern nur aus einer andauernden Arbeit der Regierungen. Die Besprechungen bildeten aber einen Ring in der Kette der internationalen Zusammenarbeit. „Stampa" hebt hervor, daß Rom immer Verständnis für alle Ideen und Vorschläge zu einer weiter gefaßten Zusammenarbeit gehabt habe. Die Entschließungen von Stresa seien keine Schlußpunkte gewesen. Man dürfe sich aber nicht auf Abkommen für eine Rüstungsbeschränkung festlegen, die, wie jetzt bewiesen sei, immer zu größeren Rüstungen führten. Der Gesichtskreis und die Methoden müßten weiter gezogen werden als jene, mit denen sich der britische Imperialismus nur allzuhäufig begnüge. Immer mehr zeige sich, daß Deutschland nach und nach in den Kreis der Zusammenarbeit und der gegenseitigen Verantwortlichkeiten eintrete. Mit Deutschland könne dieser Kreis unter voller Freiheit und Autonomie für jeden einzelnen geschlossen und die Gefahr von Koalitionen ausgeschaltet werden.

Oberhausaussprache über das deutsch-englische Flottenabkommen

DNB. **London**, 26. Juni. Im Oberhaus fand am Mittwoch eine Aussprache über Militär- und Flottenfragen statt, in deren Mittelpunkt das deutsch-englische Flottenabkommen stand. Lord Lloyd erklärte die Bedingungen des Flottenvertrages seien ohne wirksame Rücksprache mit Frankreich oder Italien erzielt worden, und die Verletzung des Versailler Vertrages durch Deutschland habe man hingehen lassen oder zumindesten nicht erwähnt.

Der oppositionelle Arbeiterparteiler Lord Strabolgi erklärte daß die Arbeiterpartei den Bemerkungen Lord Lloyds zum größten Teil zustimme.

Lord Lothian erklärte, um das Flottenabkommen im richtigen Gesichtswinkel zu sehen, müsse man daran erinnern, daß nicht Deutschland an dem Scheitern der Rüstungsbegrenzungen im Jahre 1933 schuld sei, sondern das Verhalten der französischen Regierung, das zu dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund geführt habe. Die Politik einer Einheitsfront, die irgendein individuelles Vorgehen ohne die Zustimmung anderer verhindere, habe sich immer und immer wieder als die unseligste Methode erwiesen. Im deutsch-englischen Flottenabkommen sehe man zum ersten Male eine Vereinbarung für Rüstungsbegrenzung. „Das deutsch-englische Flottenabkommen wird vielleicht der Anfang besserer Beziehungen in Europa sein und den Weg zur Rüstungsbegrenzung ebnen."

Flottenadmiral Lord Beatty, der Oberbefehlshaber der englischen Hochseeflotte in der zweiten Hälfte des Weltkrieges, erklärte: Allgemein gesprochen, begrüße ich das deutsch-englische Flottenabkommen. Wir sind Deutschland zu Dank verpflichtet, daß es angeboten hat, eine Verhältniszíffer von 35 % anzunehmen. Das ist etwas wert. Wenn Deutschland 50 % vorgeschlagen hätte, hätten wir es nicht daran hindern können. Ich bin der Ansicht, daß eine Geste dieser Art vollständig alle Möglichkeiten eines Flottenwettbewerbes zwischen den beiden Ländern beseitige, wofür man dankbar sein müsse.

Lord Glasgow begrüßte das deutsch-englische Abkommen und sagte, er glaube, daß Hitler es in der Sache des Vertrages ehrlich mein. Der Führer der Arbeiteroppositión, Lord Ponsonby, erklärte, seine Partei verurteile nicht das Abkommen als solches, sondern lediglich die Methoden, mit denen es zustandegebracht wurde.

Abreise Edens von Rom

Rom, 26. Juni. Der englische Minister Eden hat mit den Herren seiner Begleitung Mittwochmittag mit dem fahrplanmäßigen Pariser Luxuszug Rom verlassen. Zu seiner Verabschiedung hatten sich Staatssekretär Suvich, der englische Botschafter Drummond, der japanische Botschafter, der Ministerialdirektor im Außenministerium Buti und der Chef des Protokolls Graf Senni eingefunden. Eden und Suvich führten kurz vor Abgang des Zuges in einem Privatsalon des Bahnhofgebäudes eine kurze Unterhaltung. Eine längere Besprechung zwischen beiden hat entgegen den ursprünglichen Absichten nicht mehr stattgefunden. Der englische Minister besuchte in den heutigen Morgenstunden einige Sehenswürdigkeiten Roms.

Aus der Anwesenheit des japanischen Botschafters wird geschlossen, daß auch die hiesige diplomatische Vertretung Japans als eine an der Flottenfrage besonders interessierte Macht in die hiesigen Besprechungen eingeschaltet war.

Auch die römische Mittagspresse vermerkt den Abschluß des Zusammentreffens zwischen Mussolini und Eden mit ausgesprochener Zurückhaltung. Das Mittagsblatt des halbamtlichen Giornale d'Italia, „Piccolo" vermerkt lediglich zu den Besprechungen über die abessinische Frage, daß der Duce den englischen Minister nur freundschaftlich über den Stand der Beziehungen zu Abessinien ins Bild gesetzt habe. Man habe sozusagen den Punkt auf das i gesetzt.

Französische Frontkämpfer in Stuttgart

Als erste größere Frontkämpfergruppe aus Frankreich kamen 44 französische Kriegsbeschädigte nach Stuttgart, wo sie eine Woche lang Gäste des Großindustriellen Dr. Robert Bosch sind. Die Aufnahme zeigt den Führer der Abordnung, Hauptmann Piveteau (stehend), wie er dem Gastgeber Dr. Bosch (rechts neben ihm, mit weißem Vollbart) für seine Gastfreundschaft dankt.
(Wide World, M.)

Reichsminister Dr. Göbbels vor dem zweiten Lehrgang der Reichspresseschule

Ernste Mahnworte an den Schriftleiternachwuchs.

DNB. **Berlin,** 26. Juni. Reichsminister Dr. Göbbels empfing am Mittwoch nachmittag in seinem Ministerium die Teilnehmer des zweiten Lehrganges der Reichspresseschule. Er hatte die aus etwa 80 Mitgliedern bestehende Gruppe zu sich gebeten, um ihnen, die sich dem Schriftleiterberuf zuwenden möchten, angesichts der Erfahrungen, die Reichspresseschulungsleiter Schwarz van Berk und der Leiter der Reichspresseschule Regierungsrat a. D. Meyer-Christian in seinem jetzigen Kurs, aber auch schon im vorigen gemacht haben, in aller Offenheit und Deutlichkeit seine Meinung über die unerläßliche Notwendigkeit zu sagen, mit Fleiß und Strebsamkeit an sich selbst zu arbeiten und die Chancen zur Weiterbildung auch tatsächlich auszunutzen.

„Wenn mir mitgeteilt wird", so betonte der Minister mit besonderen Nachdruck, „daß sich die allgemeinen Bildungs- und Wissensverhältnisse in Ihrem Kreise auf einem wenig erfreulichen Niveau befinden, so können Sie sich denken, daß ich einem solchen Zustand vielleicht zwei Monate zuschauen kann, aber nicht länger. Es ist keine Entschuldigung, wenn man sagt, die Schuljahre hätten nicht genug Wissen geboten. Sie können auch nicht sagen: Wir kommen aus kleinen Verhältnissen und haben nicht die Möglichkeit gehabt, uns weiter zu bilden. Gerade hier in Berlin wird Ihnen wie sonst nirgendwo Gelegenheit in Hülle und Fülle geboten, das allgemeine Wissen zu ergänzen und zu vertiefen. Die Männer, die heute Deutschland regieren, kommen fast alle aus kleinen Verhältnissen. Sie sind auch nicht in Palästen geboren und haben sich emporgearbeitet durch eigenen Fleiß und durch eigene Kraft.

Es scheint, daß einige von Ihnen ihren Aufenthalt in Berlin als eine Art Erholungsurlaub ansehen. In Berlin ist man etwas anderes gewohnt; hier arbeiten Millionen vom frühesten Morgen bis in die Nacht, um das tägliche Brot zu haben. Diese müssen Ihnen zum Beispiel dienen.

Ich werde für den nächsten Kursus strengere Auslesegesetze in Anwendung bringen und ich will Sie auf das Bestimmteste versichern, daß ein Journalist, der nicht über ein gewisses Maß von Wissen und Charakter verfügt, in die Presseliste einfach nicht aufgenommen wird. Er kann dann etwas anderes werden, aber nicht Schriftleiter. Daß die Presse auf ein schlechtes Bildungsniveau heruntersinkt, lasse ich um so weniger zu, als dann Journalisten dieser Art später die Freiheit der Meinung für sich in Anspruch nehmen.

Wer sich an der Arbeit vorbeidrückt in der Annahme, daß es in Deutschland nur mit Gesinnung getan wäre, der bewegt sich auf einem sehr verhängnisvollen Wege.

Der neue Staat wird einmal gerechte Gesinnung als etwas selbstverständliches voraussetzen müssen. Es sollen hinzukommen: Wissen und Können, Fleiß und Beständigkeit, Charakter und Aufrichtigkeit.

Im Leben wird man, wenn man nicht gerade ein ganz großes Genie ist, nur etwas durch Fleiß erreichen. Selbst ganz große Männer haben es zur letzten Vollendung auch nur durch Fleiß gebracht.

Ich spreche aus freundschaftlichen Gefühlen zu Ihnen. Uns hat es das Leben auch nicht leicht gemacht, und es kann uns keiner vorwerfen, daß wir vom grünen Tisch dekretieren, und von oben herab über solche Probleme reden. Wir kennen die Dinge aus der Praxis Ich habe viele Existenzen scheitern sehen und weiß, wohin man gerät, wenn man das Leben zu leicht nimmt."

Deutsche Kriegsgräberstätte Nazareth, Palästina

Jerusalem, 26. Juni. Am 30. Juni dieses Jahres wird die vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge erbaute Ehrenstätte Nazareth in Palästina durch den Bundesführer des Volksbundes Pg. Dr. Eulen-Berlin feierlich eingeweiht werden.

Die Ehrenstätte befindet sich an dem Friedhof der „Barmherzigen Brüder", die in Nazareth ansäßig sind. Sie schenkten dem Volksbund das Gelände, das bergwärts unmittelbar an ihren Friedhof grenzt, an der Straße, die von Nazareth über Kana nach Tiberias und dem See Genezareth führt. Beide Teile, Friedhof der Mönche und deutsche Ehrenstätte, sind zu einer organischen Einheit verschmolzen.

Das eigentliche Ehrenmal stellt sich in einer räumlichen und baulichen Dreiteilung dem Besucher dar. Diese drei Teile sind: Terrasse mit Ehrenhof; Ehrenhalle mit Turm; und als letztes die mauerumsäumten Gräberfelder, die wir als Grabkammern bezeichnen möchten. Durch einen engen Torbogen, von einem Kreuz gekrönt, steigt der Besucher auf schmaler Treppe vom Friedhof der Mönche zur Terrasse hinan. Sie bildet den Ehrenhof und den Platz für feierliche Versammlungen. Von hier umfaßt der Blick die nazarenische Landschaft und taucht, aus blendender Helligkeit Erquickung suchend, in das Dunkel des mit Oliven und Zypressen bewachsenen Friedhofes der Mönche. Die ganze Fläche der Terrasse ist mit Steinplatten belegt. Ihren räumlichen Abschluß erhält sie durch die rückwärtig langhinziehende Mauer, hinter der die Grabkammern liegen, und an der Schmalseite durch Turm und Ehrenhalle. In rechteckiger Form, aus schweren Quadern gefügt, strebt der Turm zum Himmel. In drei feierlichen Bogenstellungen öffnet sich die Ehrenhalle zur Terrasse hin. Gitter aus Bronze, wie aus Lanzen zusammengesetzt, schließen sie ab und heben sie als besonderen Raum hervor. Während an der einen Schmalwand sich ein gewaltiges Hochkreuz aus Holz mit biblischem Spruch erhebt, ist an der Längswand eine Plastik des Heiligen Georg, des Drachentöters, eingegliedert. Alle diese Werkstücke, auch die eherne Glocke, die im Turm hängt, um am Einweihungstage und an besonderen Feiertagen das Land mit ihrem tiefen Klange zu erfüllen, sind in der Heimat von deutschen Künstlern und Handwerkern hergestellt. Die Deutsche Levante-Linie hat sie frei nach Haifa befördert als Ausdruck ihrer Dankbarkeit gegenüber den Toten des Weltkrieges. Erfüllt von der Weihe dieses Raumes wird dann der Besucher zum heiligsten Teil der Ehrenstätte, den mauerumsäumten Gräberfeldern schreiten. Ein Stufengang aus wuchtigen Steinplatten führt aus der Ehrenhalle zu den höher gelegenen Gräbern hinauf. In der Achse des Einganges ist an der Wand der hinteren Reihe der Grabkammern in einer Nische eine Jünglingsfigur, der Wächter von Nazareth, aufgestellt worden. Er ist der Hüter dieser Grabkammern, sechs an der Zahl, die in langgestreckter Form in zwei Reihen angeordnet und durch Torbogen miteinander verbunden sind In den Bogenarkaden über den Gräbern sind auf marmornen Tafeln die Namen der Toten eingemeißelt und künden unvergängliches Heldentum. Auch diese Namenstafeln sind in Deutschland hergestellt worden.

Für alle Zeiten wird dieses Mal künden von deutscher Größe und deutscher Dankbarkeit. Für unsere deutschen Brüder in Palästina wird es der Platz sein, an dem sie sich an Feiertagen des deutschen Volkes versammeln werden in enger seelischer und geistiger Verbundenheit mit der Heimat.

Nur eine gesunde, starke Mutter kann ihrem Volke gesunde Söhne und Töchter schenken.

Musterung

der Jahrgänge 1914 u. 1915 in Karlsruhe und Durlach

Am Freitag, den 28. Juni 1935, vormittags 8 Uhr, werden im Kleinen Festhallesaal (Eingang westlicher Haupteingang der Festhalle) die Dienstpflichtigen des Jahres 1914, deren Familienname mit dem Buchstaben F beginnt, gemustert.

Nicht pünktliches Erscheinen ist strafbar.

Wegen der Papiere usw., die der Dienstpflichtige bei der Musterung mitzubringen hat, wird auf die Bekanntmachung des Polizeipräsidenten vom 7. Juni 1935 verwiesen, die in den Polizeiwachen und auf den Gemeindesekretariaten eingesehen werden kann, außerdem auf den Hinweis an der gleichen Stelle dieser Zeitung am Mittwoch, den 26. Juni 1935.

Die Dienstpflichtigen müssen zum Musterungstermin mit sauberer Wäsche und sauber gewaschen erscheinen. Vor der ärztlichen Untersuchung besteht Rauch- und Alkoholverbot.

Da die Musterung sich über den ganzen Tag hinziehen wird, wird empfohlen, Verpflegung mitzubringen.

Das Sparprogramm der Danziger Regierung vor dem Volkstag

DNB. **Danzig,** 26. Juni. Der Danziger Volkstag nahm Mittwoch nachmittag nach längerer Aussprache das Sparprogramm des Senats gemäß Antrag der NSDAP. auf Herabsetzung der Diäten der Abgeordneten um 66⅔ % mit 43 gegen 28 Stimmen an. Bei der Abstimmung über zwei weitere Gesetzentwürfe des Senats, die die Rechtsstellung für Beamte u. Lehrer nach der Guldenabwertung neu regeln bezw. ihre vorzeitige Versetzung in den Ruhestand ermöglichen sollen, stimmten 42 Nationalsozialisten und ein polnischer Abgeordneter für die Gesetze, während 26 Abgeordnete der Oppositionsparteien gegen die Gesetze stimmten und der zweite polnische Abgeordnete sich der Stimme enthielt. Da diese Gesetze verfassungsändernden Charakter haben, wird die Danziger Regierung andere Wege suchen, um die für die Erhaltung Danzigs notwendigen Maßnahmen durchzuführen.

Vor der Abstimmung war den Parteien Gelegenheit gegeben worden, in mehrstündiger Aussprache eingehend zu den Gesetzentwürfen Stellung zu nehmen und zu beweisen, ob sie zur positiven Mitarbeit fähig sind. Das Ergebnis der Aussprache zeigte jedoch, daß die Oppositionsparteien nicht einmal zu positiver Kritik fähig sind. Sowohl die Sozialdemokraten und Kommunisten, wie auch das Zentrum und die deutschnationale Splittergruppe beschränkten sich darauf, allgemeine Angriffe gegen den Nationalsozialismus vorzubringen und den Rücktritt der Danziger Regierung zu fordern.

Für die Danziger Regierung ergriff zunächst Staatsrat Dr. Draeger das Wort, um das Sparprogramm der Regierung zu begründen.

Zum Schluß ergriff Senatspräsident Greiser das Wort zu einer großangelegten Abrechnung mit der Opposition. Er stellte fest, daß die Oppositionsredner keinerlei sachlichen Arbeitswillen bekundet hätten und keinerlei aufbauende Kräfte in der Opposition vorhanden seien. Die Haltung der Opposition beweise, daß nur die nationalsozialistische Regierung in der Lage sei, die erforderlichen Beschlüsse schnell durchzuführen. Gegenüber Vorwürfen des deutschnationalen Abgeordneten Weise, bekannte sich Senatspräsident Greiser mit Nachdruck zur Verständigungspolitik mit Polen, die im Interesse Danzigs und des Gesamtdeutschtums liege. Andererseits betonte der Senatspräsident gegenüber den Ausführungen des polnischen Abgeordneten, daß Danzig zwar bereit sei, über Erleichterungen der Devisenwirtschaft mit Polen zu verhandeln, daß die Danziger Regierung aber aus eigener Kraft und auch unter Opfern die Selbständigkeit der Danziger Währung aufrechterhalten werde. Gegenüber den Oppositionsparteien erklärte Präsident Greiser, er habe der Opposition die Hand entgegengestreckt und sich sogar zu Verhandlungen mit den Oppositionsparteien bereit erklärt. Nachdem die Oppositionsparteien in der Aussprache bewiesen haben, daß sie nicht gewillt sind, an der Aufbauarbeit in Danzig mitzuwirken, verzichte er auf ihre Mitarbeit. Die Danziger Regierung werde im Interesse des deutschen Volkes und zur Erhaltung Danzigs ihre Wege allein gehen und die für notwendig erkannten Maßnahmen in anderer Weise durchführen.

Deutsche Aerzte fahren nach USA.

Hamburg, 26. Juni. Siebzig deutsche Aerzte treten am 27. Juni 1935 mit dem Hapag-Schnelldampfer „Hamburg" eine Studienreise nach den Vereinigten Staaten an. Die Fahrt wird von der Deutschen Gesellschaft für ärztliche Studienreisen veranstaltet, sie dient u. a. dazu, den nordamerikanischen Aerzten die oft in Deutschland Fortbildungs- und andere Ausbildungskurse besuchen, einen Gegenbesuch abzustatten, hervorragende Vertreter der Medizinischen Wissenschaft Amerikas kennen zu lernen und die wissenschaftlichen und charitativen Einrichtungen der Vereinigten Staaten zu studieren. An der Reise nehmen der Vorsitzende der Gesellschaft, Professor Dr. Bessau, und der Generalsekretär Medizinalrat Dr. Saar teil. Als Vertreter der NSDAP. und gleichzeitig des Reichsärzteführers begleitet Gauamtsleiter Dr. Brauneck, Bremen, die deutschen Aerzte. Am 26. Juni wurden die Teilnehmer der Studienfahrt in einer Zusammenkunft im Hotel Reichshof in Hamburg verabschiedet.

Weitere 600 Millionen Franken Rüstungskredite

Paris, 26. Juni. Der Heeresausschuß der Kammer hat Kriegsminister Fabry angehört, der unter Hinweis auf die Tätigkeit der deutschen Rüstungsindustrie dem Ausschuß einen Gesetzentwurf unterbreitete, der die Regierung zur Verwendung der 506 Millionen-Frankenkredite, die im April 1935 vorgesehen wurden, bevollmächtigen soll. Außerdem wurde die Bereitstellung weiterer Kredite in Höhe von 600 Millionen Franken zwecks Materialbeschaffung für Befestigungsbauten und Auffüllung der Vorräte für die Landesverteidigung verlangt.

Wie in der Kammer verlautet, soll Kriegsmarineminister Pietry vor dem Marineausschuß erklärt haben, daß die französische Flotte unter Berücksichtigung der im Bau befindlichen Schiffe 54 v. H. der englischen betrage. Dieses Verhältnis erscheine umso beruhigender, als sich hierunter Linienschiffe befänden deren Offensiv-, Defensiv- und Beweglichkeitseigenschaften noch von keiner anderen Marine erreicht worden seien Die Nordsee- und Kanalfront werde im übrigen dank der besseren Beziehungen zu Italien verstärkt werden können.

Laval zur Lage

Paris, 26. Juni. Ministerpräsident Laval hielt am Dienstag bei einem Bankett der Vereinigung der französischen Provinzpresse eine politische Rede. Zur Regelung der Saarfrage erklärte Laval: Das Saarproblem ist international bereinigt worden. Jede Reibungsursache mit Deutschland ist somit beseitigt.

Nach einem längeren Hinweis auf die innerpolitischen Schwierigkeiten, mit denen die Regierung zu kämpfen hat, betonte der Ministerpräsident den Willen des Kabinetts, zum Besten des Landes sämtliche bestehenden Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Er wolle die ihm übertragenen Vollmachten nicht mißbrauchen, aber davon einen zweckmäßigen Gebrauch machen, selbst um den Preis, daß er eines Tages unbeliebt werden sollte. Er spreche nicht im Namen irgendeiner politischen Richtung, sondern im Namen Frankreichs. Es gehe nicht nur um das Schicksal des Landes selbst. Das Ansehen Frankreichs im Auslande werde verschwinden, wenn Frankreich nicht stark und nicht mehr gesund sei. Frankreich werde aber stark und gesund sein, wenn es sich die doppelte Aufgabe angelegen sein lasse, seine Ausgaben nach seinen Einnahmen zu richten und für die Wahrung seiner Sicherheit zunächst auf sich selbst zu zählen.

Außenpolitisch sei es eine feststehende Tatsache, daß jede politische Krise in Frankreich sein Ansehen im Auslande schwäche. Er habe zahlreiche Reisen in viele Länder unternommen und überall eine begeisterte Jugend, in Rom, in Warschau, in Moskau und in Berlin, kennen gelernt. Es scheine, daß Frankreich vom Uebel des Zweifels befallen sei. Er glaube, daß die in Frankreich geltende Regierungsform, die Demokratie, keineswegs den anderen unterlegen sei. Er werde sich bemühen, dies zu beweisen. Das sei sein großer Ehrgeiz. Die Wirtschaftskrise herrsche in der ganzen Welt. Die allzu hohen Zollschranken, die selbstsüchtige Politik der Kontingentierung könnten nicht dauernd fortbestehen. Die Länder, die in der Autarkie lebten, befänden sich in einem wirklichen Zustand des Wirtschaftskrieges, und der Wirtschaftskrieg habe oft den Krieg schlechthin im Gefolge. Man müsse eine Formel finden, um die Belange und Bestrebungen der verschiedenen Nationen miteinander in Einklang zu bringen. Man mache ihm bisweilen den Vorwurf, das Abkommen mit Moskau abgeschlossen zu haben. Gewisse Kreise beschuldigten ihn, Frankreich sogar irgendeiner Gefahr des Wirrwarrs ausgeliefert zu haben. Er sei weder russenfreundlich noch italienfreundlich noch englandfreundlich oder irgendwie auslandsfeindlich. Aber weil er Franzose und Pazifist sei, gelte seine tätige Sympathie all den Völkern und den Regierungen, die mit Frankreich an der Organisation des Friedens arbeiten möchten. Er habe kein Widerstreben gegen irgendein Abkommen, gegen irgendein Land. Er habe niemals eine Geste getan oder irgendein Wort gesprochen, die im Auslande schlecht ausgelegt werden könnten. Wenn ein Abkommen mit Berlin möglich werden würde, würde er nicht zögern, es abzuschließen. Aber damit ein derartiges Abkommen Wirklichkeit werde, seien nicht nur zwei, sondern mehrere notwendig.

Der französische-Marine-Ausschuß zum Flottenabkommen

Paris, 26. Juni. Der Marine-Ausschuß der französischen Kammer hat nach einem Bericht des Marineministers Pietry über das deutsch-englische Flottenabkommen die folgende Entschließung angenommen:

„Der Marine-Ausschuß der Kammer stellt fest, daß das zwischen Deutschland und Großbritannien abgeschlossene Flottenabkommen die Flottenbestimmungen des Versailler Vertrags hinfällig macht. Er ist der Auffassung, daß das Washingtoner Abkommen nur in Anbetracht dieser Flottenbestimmungen des Versailler Vertrags von Frankreich angenommen wurde, und er ist der Auffassung, daß das deutsch-englische Flottenabkommen Frankreich die vollständige Freiheit in seine Marinepolitik geben muß bis zum Abschluß neuer allgemeiner Abkommen. Der Ausschuß fordert die Regierung auf, alle Maßnahmen zu ergreifen, damit Frankreich ständig auf dem Atlantischen Ozean und im Mittelmeer über Seestreitkräfte verfügt, die ausreichen, um seine Sicherheit zu gewährleisten."

Dauersitzung des Sejms

Warschau, 26. Juni. Die Beratungen des Sejms über das neue Wahlgesetz führten am Dienstag zu einer Dauersitzung. Die Aussprache wurde erst in den frühen Morgenstunden beendigt. Die Redner sprachen im wesentlichen vor einem ziemlich leeren Saal. Dazu trug die Tatsache bei, daß alle Gründe, die sich gegen die Wahlgesetze seitens der gegnerischen Parteien vorbringen lassen, schon aus Presseerörterungen bekannt sind, vor allem aber trug auch die ungewöhnliche Hitze dazu bei, daß die Mehrheit der Abgeordneten den Aufenthalt im Park des Sejm-Gebäudes oder bei kühlen Getränken im Restaurant des Sejms vorzog.

In der allgemeinen Aussprache äußerten sich gegen die Annahme des Wahlgesetzes die „Nationale Partei", die Bäuerliche Volkspartei, die Sozialistische Partei, die Christliche Demokratie, die Nationale Arbeiterpartei, die Christliche Volksvereinigung und die neugegründete „Bauernpartei". Bemerkenswert ist, daß auch alle nationalen Minderheiten sich gegen die Annahme des Sejm-Wahlgesetzes aussprachen, wenn auch aus anderen Gründen als die polnischen oppositionellen Parteien. Namens der Deutschen Volksgruppe erklärte Abgeordneter von Saenger, daß die Deutsche Volksgruppe das Sejm-Wahlgesetz ablehne, weil es eine angemessene Vertretung der Minderheit nicht gewähre. Die übrigen nationalen Minderheiten gaben ähnliche Erklärungen ab.

Die großen französischen Flottenmanöver

Paris, 26. Juni Etwa 100 Kriegsschiffe sind auf der Reede von Brest zu den großen französischen Flottenmanövern zusammengezogen worden. Kriegsmarineminister Pietry wird an Bord eines Torpedobootszerstörers an den Uebungen teilnehmen.

Tiere sehen die Welt anders

bld. Untersuchungen und Beobachtungen haben ergeben, daß sehr viele Tagvögel farbenblind sind, oder genauer gesagt: blaublind. Sie sehen nämlich die Welt der Farben so, wie wir sie durch ein rotgelbes Glas sehen würden. Blaue oder violette Farben erscheinen ihnen grau oder gar schwarz. Fische und wirbellose Tiere sind überhaupt farbenblind. Sie unterscheiden verschiedene Farben nur nach dem verschiedenen Helligkeitsgrad. Ein uns leuchtend, erscheinendes Rot ist ihnen nur dunkelgrau, blau sehen sie als hellgrau. Das Auge der Bienen hat sehr geringen Farbensinn, es ist rotblind und sieht scharlachrot nur als schwarz. Die den Vögeln gefährlichen Raubtiere, wie Fuchs, Marder, Iltis, Hermelin, gehen nicht mit Hilfe des Gesichts auf Beute aus, sondern verlassen sich auf ihren Geruchsinn. Auch das Sehvermögen der Hunde ist bekanntlich sehr schwach, dafür ist aber bei ihnen der Geruchsinn erstaunlich entwickelt. Wenn Pferde scheuen, so ist das eine Folge ihres schlechten Sehvermögens, aber auch das Pferd hat einen sehr guten Geruchsinn.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Japanische Auswanderung

Von Dr. Friedrich Otte,

Professor a. D. Reichsuniversität Peking.

Ende des Monats Mai waren wieder einmal große amerikanische Flottenmanöver bei Hawaii beendet worden. Wieder einmal! So alle zwei Jahre hört man davon, aber jedesmal ist die Durchführung eine andere, entsprechend der politischen Spannung im pazifischen Raum und in Gemäßheit mit den Fortschritten, welche die Technik, besonders im Flugverkehr, bisher gemacht hat. Von der Unterseebootwaffe hört man dabei weniger. Dieses Mal erstreckten sich die Gesamtübungen auch auf die westnordwestlich von der Hawaiischen Inselgruppe gelegenen Midwayinsel, und das nächste Mal wird vielleicht schon der Flottenstützpunkt Guam mit einbezogen. Das ist die strategische Linie San Franzisko — Honululu — Midway, Insel—Guam—Philippinen Ueber diese Linie führt das Unterseekabel, dort werden die Landungsplätze für die Flugzeuge angelegt. Diese Linie sollte, auch nach den Bestimmungen von Versailles, die Südgrenze der Seegeltung Japans bestimmen.

Worauf beruht nun eigentlich die Furcht der nordamerikanischen Staaten, Kanadas, der Vereinigten Staaten und sogar Mexikos, vor der gelben Invasion? Im Grunde hat doch die japanische Auswanderungspolitik fast vollkommen versagt. Bestreiten läßt sich das nicht; aber sie hat eben nur „fast" versagt und nicht ganz, und dieser kleine Unterschied liegt den Besorgnissen zugrunde, die in den Staaten des westlichen Amerikas immer wieder auftauchen. Vollkommen versagt hat die japanische Auswanderungspolitik gegenüber dem asiatischen Kontinent, zum Leidwesen vor allem der Japaner selbst.

So hörte man Ende April aus der Mandschurei, daß zwar die japanische Zuwanderung aus gefördert werden soll; aber der Japaner muß dort gehegt und gestützt werden, wenn er nicht verjagen soll, um aber den chinesischen Bevölkerungsblock dort zu zersetzen, sind, nach chinesischen Nachrichten, für die Auswanderung von Chinesen aus der Mandschurei ziemlich einschneidende Bestimmungen getroffen worden, und zwar nach der Richtung der Kapitalausfuhr hin; der Auswandernde darf nämlich kein Kapital mitnehmen; infolgedessen besteht kein Anreiz mehr für Einwanderung und Rückwanderung von Nordchina aus. Statt dessen soll die Einwanderung von Koreanern gefördert werden, von Mohammedanern aus Innerasien und auch von Russen, die nicht unter dem Sowjetregime leben mögen. Gern greifen die Japaner nicht zu solchen Maßnahmen; aber da Japaner weder in Fabriken noch in Bergwerken noch auf dem Lande unter ähnlichen Bedingungen wie Koreaner und Chinesen arbeiten mögen, so blieb eben nichts weiter übrig, wenn man nicht den Versuch überhaupt aufgeben wollte, den chinesischen Bevölkerungsblock zu durchsetzen.

In Singapur und Niederländisch-Indien stoßen die Japaner auf den chinesischen Kuli aus den Meeresprovinzen Südchinas, mit dem sie ebenfalls nicht in Wettbewerb treten können. Hingegen liegt die Möglichkeit einer Entfaltung nach der Richtung von Australien und vor allem nach Amerika hin vor, denn hier begünstigen Meer und Klima die Wanderungen der Japaner. Westkanada und der westliche Küstenstrich der Vereinigten Staaten wären wohl heute schon von Japanern überschwemmt, wenn man die Einwanderung nicht bereits 1880 künstlich unterbunden hätte.

Einige Zahlenangaben mögen zum Verständnis dieser Verhältnisse beitragen, wobei vorausgeschickt sei, daß selbst auf die amtlichen Angaben wenig Verlaß ist, wenn man völlige Genauigkeit verlangt.

Nach den, anscheinend auch für 1934 noch als grundlegend betrachteten, Angaben vom Oktober 1930, dem Datum der letzten Volkszählung, betrug die Gesamtzahl der „Japaner im Ausland" 1928: 718 000; 1929: 763 000; 1930: 510 000. Dieser Absturz von 1928 bis 1930 kann mit der Zählmethode zusammenhängen; möglicherweise hat sich erst bei der Zählung — statt Schätzung — im Jahre 1930 die Bestimmung vom Dezember 1924 ausgewirkt, daß Japaner, die im Auslande neutralisiert waren, ihre japanische Staatsangehörigkeit verlieren, während bis dahin Japaner, die z. B. in Amerika naturalisiert waren, nach dem japanischen Gesetz im Kriegsfalle in Japan dienstpflichtig blieben. Das war einer der Gründe, die für die schärferen Bestimmungen in den Vereinigten Staaten angegeben worden waren (Exclusion Act 1924). Andererseits mag die Wirtschaftskrise japanische Händler und Arbeiter, ähnlich wie die Chinesen, in ihr Land zurückgetrieben haben; z. B. muß man den Saldoüberschuß der chinesischen Rückwanderung aus Uebersee über die Auswanderung während der Krisenjahre von 1928 bis 1933 auf nahezu zwei Millionen schätzen von insgesamt zehn Millionen Auslandschinesen.

Im Gegensatz zu dieser allgemeinen Abnahme ist aber die Zahl der in Südamerika lebenden Japaner von 98 000 im Jahre 1928 auf 142 000 im Jahr 1930 gestiegen und hat sich seitdem noch weiter erhöht; vor allem in Brasilien, wo 1930 allein über 90 v. H. der angegebenen Zahl als Landarbeiter, Bauern und Kleinhändler angesiedelt hatten, verglichen mit 128 000 im gesamten Nordamerika; in Hawaii allein sollen 121 000 Japaner leben.

Man sieht also, daß sich eine ganz bestimmte Wanderungsneigung und -abneigung der Japaner nachweisen läßt; sie wandern gern dorthin, wo sie ein sonniges, feuchtes, warmes, aber nicht übermäßig heißes Klima lockt; und dort gedeihen sie, wo sie dann ihrer Neigung zum gartenähnlichen landwirtschaftlichen Kleinbetrieb nachgehen können. In dem Augenblick, wo die politischen Schranken zerbrächen, würde vermutlich auch eine Flut von Auswanderern sich nach Kalifornien und Britisch-Kolumbia in Westkanada hinein ergießen, und diese Besorgnis lauert im Hintergrunde der amerikanischen Abwehrmaßnahmen und -vorbereitungen.

Der Japaner wird sich vermutlich in Asien nur an den Meeresküsten festsaugen. Nun stößt er aber dort überall auf den Angelsachsen, der ihm den Zugang zu den wichtigsten Rohstoffmärkten, so wie die Dinge jetzt liegen, leicht versperren kann. Diese Rohstoffzufuhr benötigt Japan aber für seine Industriebevölkerung. Es sind interessante Betrachtungen über die Entwicklungsmöglichkeiten der Bevölkerungszunahme des eigentlichen Japan angestellt worden; bei weiterer Zunahme wie seit 1930 würde Japans Bevölkerung in Millionen betragen: 1930 65; 1945 76; 1955 85; 1965 108. Amerikanische Fachleute geben jedoch das Höchstmaß in diesem Falle mit 80 Millionen an, danach müßte eine Stauung eintreten wenn nicht durch eine erhöhte Auswanderung Erleichterung geschaffen würde.

Ein Volk ist erst dann seiner Zukunft sich r, wenn es für Vater und Kind die höchsten Opfer zu bringen bereit ist.

Hindenburg-Zwei- und Fünfmarkstücke

Aufgrund des Münzgesetzes vom 30. August 1924 in der Fassung des Gesetzes zur Aenderung des Münzgesetzes vom 5. Juli 1934 werden Reichssilbermünzen im Betrage von Zwei- und Fünf-Reichsmark hergestellt werden, die auf der Schauseite in der Mitte den Kopf des verewigten Reichspräsidenten v. Hindenburg im Profil tragen. Innerhalb des aus einem flachen Stäbchen bestehenden erhabenen Randes stehen in Fraktur die Worte „Paul v. Hindenburg", die Jahreszahlen „1847—1934" und das Münzzeichen. Die Wertseite der Münzen gleichen denen der Münzen mit der Potsdamer Garnisonkirche, jedoch tragen sie in der unteren Hälfte die Wertbezeichnung „Reichs 2 Mark" oder „Reichs 5 Mark".

Kundgebung der „Feuerkreuzler" in Nizza

Paris, 26. Juni. Die Feuerkreuzler veranstalteten am Dienstag in Nizza eine geschlossene Versammlung, in der Oberst de la Rocque zu 8000 Teilnehmern sprach. In seiner Rede griff er besonders die französischen Parlamentarier scharf an und erklärte: Die Feuerkreuzler wollen eine vorläufige Ordnung einrichten, bis die Zeit für die endgültige Ordnung reif sein wird. Ausführlich legte de la Rocque sodann sein soziales Programm dar. Gruppen der Roten Einheitsfront versuchten, die Kundgebung zu stören. Am gleichen Abend fand in Berlaimont bei Lille eine große Kundgebung der Feuerkreuzler statt. Auch hier versuchten Anhänger der Antifaschisten und Kommunisten, die Versammlung durch eine Gegenkundgebung zu stören.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Vier Kinder ertrunken. Bei Zamora (Spanien) ereignete sich ein schweres Badeunglück, dem vier Kinder zum Opfer fielen. Eine Gruppe von sieben Kindern badete in dem sehr reißenden Fluß Tera. Plötzlich wurden die Kinder von der Strömung erfaßt und in die Mitte des Flusses abgetrieben. Während es gelang, drei der Kinder aus den Fluten zu retten, sind die übrigen vier ertrunken.

Tödlicher Absturz im Karwendel. Am Dienstag stürzte beim Abstieg von der westlichen Karwendel-Spitze beim Ueberqueren eines Schneefeldes die 42jährige Karoline Haidt aus Fürth in Bayern vor den Augen ihres Mannes 150 Meter tief ab. Der Ehemann erlitt bei dem Versuch, seine Frau zu halten, leichtere Verletzungen.

Explosionsunglück in einem Steinbruch. Wie aus El Paso (Texas) gemeldet wird, ereignete sich bei einer Sprengung in dem Kalksteinbruch einer Zementgesellschaft in Rio Grande ein schweres Explosionsunglück. Durch ein noch unaufgeklärtes Versehen kamen etwa 10 000 Kilo Dynamit vorzeitig zur Explosion und verschütteten eine große Anzahl von Arbeitern unter den abgesprengten Kalksteinmassen. Die Zahl der Todesopfer steht noch nicht fest, jedoch rechnet man damit, daß 16 Arbeiter ums Leben gekommen sind.

Der britische Gesandte bleibt in Abessinien. Der britische Gesandte in Abessinien, Sir Sidney Barton, der auf Urlaub zu gehen beabsichtigte, ist durch ein Telegramm des Londoner Foreign Office angewiesen worden, auf seinem Posten zu bleiben.

Volksabstimmung in Guatemala. Die Volksabstimmung über die Amtsverlängerung des jetzigen Präsidenten Ubico gestaltete sich zu einem gewaltigen persönlichen Erfolg für diesen bewährten Staatsmann. Nach dem bisherigen Ergebnis der Gesamtzählung wurden 834 068 Ja-Stimmen und 1227 Nein-Stimmen abgegeben.

Staatstheater Wiesbaden wird Reichstheater. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, wird das Staatstheater Wiesbaden mit dem 1. August 1935 vom Reich übernommen.

43,93 Grad Celsius in Tientsin. Die nordchinesische Stadt Tientsin ist von einer Hitzewelle heimgesucht worden, wie sie seit langer Zeit nicht beobachtet wurde. Das Thermometer erreichte am Dienstag 43,93 Grad Celsius. Dies ist die höchste Temperatur seit 1902.

100 000 an den Autobahnen. Die für die Arbeit an den Reichsautobahnen besonders günstige Sommerzeit, hat ein starkes Anschwellen der Zahl der Arbeitskräfte an den Straßen Adolf Hitlers zur Folge gehabt. Nach den Feststellungen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung waren am 31. Mai 1935 an den Reichsautobahnen 102 244 Volksgenossen beschäftigt, gegenüber nur 86 832 im Vormonat.

Polnischer Zerstörerbesuch in Kiel. Die polnischen Zerstörer „Wicher" und „Burza" trafen zum Besuch des Reichskriegshafens Kiel ein.

Ende der Hitzewelle in England. Die seit der Nacht zum Sonntag herrschende Hitzewelle ist jetzt in Süd- und Mittelengland und in Wales infolge zahlreicher Gewitterstürme und fast tropischer Regenfälle gebrochen worden. Durch Blitzschläge wurden in verschiedenen Teilen des Landes drei Personen getötet und zehn verletzt. In verschiedenen Gegenden gab es große Ueberschwemmungen.

Blitzschlag und seine Folgen. In einem Dorf bei Bialstok (Polen) schlug der Blitz in ein Wohnhaus ein und verursachte die Explosion eines Artilleriegeschosses, das der Eigentümer des Hauses als Andenken aus dem Weltkrieg aufbewahrt hatte. Zwei Personen wurden getötet. Es entstand ein Feuer, das auf die benachbarten Gehöfte übergriff und einundzwanzig Gebäude einäscherte.

Drei Todesopfer der Fleischvergiftung. Wie berichtet wird, waren in Bielefeld und Brackwede 20 Personen nach dem Genuß von rohem Hackfleisch (Schabelfleisch) erkrankt. Schon in der vergangenen Woche ist der Kraftfahrer Vögeding an den Folgen der Vergiftung gestorben. Die Hoffnung, daß alle übrigen Kranken genesen würden, hat sich nicht erfüllt. Der 59jährige Invalide Fritz Dietrich aus Brackwede und der 26jährige Artur Nagel aus Bielefeld-Schildesche, die ebenfalls von dem Fleisch gegessen hatten, sind jetzt gestorben.

Odenwaldsteine für das Tannenbergdenkmal

Eberbach, 26. Juni. Auf der Suche nach einem geeigneten Gestein für die beiden Riesengestalten der Feldgrauen, die den Eingang zur letzten Ruhestätte Hindenburgs im Tannenbergdenkmal bewachen sollen, machte man im Odenwald einen Stein ausfindig, der nach Farbe, Härte und vor allem Größe geeignet erscheint. Diese kristalline Gesteinsart, fachlich „Brandaurot" genannt, wird im Steinbruch Schönberg gebrochen. Gegenwärtig werden je drei Blöcke für die beiden Kolossalstatuen ausgesprengt und roh behauen. Jeder Block hat ein Gewicht von etwa 300 Zentnern. Für den Bahntransport müssen besondere Fahrzeuge gebaut werden. — Die sechs mächtigen Blöcke sollen bis Oktober abgeliefert werden.

Baden

Karlsruhe, 26. Juni. (Tagung.) Am Samstag tagt hier in Anlehnung an die Versuchsanstalt für Holz, Stein und Eisen der Technischen Hochschule der Fachausschuß für Holzfragen im Verein deutscher Ingenieure in Verbindung mit dem deutschen Forstverein. Namhafte Vertreter des Bauwesens, der Wissenschaft und der Reichsforstverwaltung nehmen daran teil.

Karlsruhe, 26. Juni. (Zuchthaus wegen Blutschande.) Wegen Blutschande und Notzucht in zwei Fällen erkannte die Strafkammer 2 gegen den 38 Jahre alten verheirateten Gottfried Rempp aus Karlsruhe-Rintheim auf eine Zuchthausstrafe von sechs Jahren sowie auf sechs Jahre Ehrenrechtsverlust.

Pforzheim, 26. Juni. (Gesellenlossprechung.) Die vor anderthalb Jahren neugegründete Schmuckwaren-Hersteller-Innung nahm am Montag zum ersten Mal wieder seit der neuen Gesetzgebung für selbständige Gewerbetreibende die feierliche Lossprechung der Gesellen des Schmuckwarengewerbes vor. 22 Junggesellen hatten die Gesellenprüfung abgelegt und sehen der späteren Meisterprüfung entgegen. Sie erhielten ihre Handwerkerbriefe (Gesellenbriefe). Die feierliche Lossprechung der Neugesellen nahm Obermeister Winkler vor.

Pforzheim, 26. Juni. (Meisterprüfung für Köche und Kellner.) Die südwestdeutsche Meisterprüfung für Köche und Kellner findet am 8. Juli in Pforzheim statt. Sie wird durchgeführt vom Amt für Berufserziehung in der Deutschen Arbeitsfront und ist die erste Meisterprüfung für Köche und Kellner.

Pforzheim, 26. Juni. (Gegen die Verkehrssünder.) Der Verkehrsbericht der hiesigen Polizei verzeichnete in der Woche vom 17. bis 23. Juni insgesamt 1428 Verkehrssünder, die zur Anzeige gebracht oder verwarnt worden waren. Die Polizei kündigt für die Zukunft ein rücksichtsloses Einschreiten an.

Weiher (bei Bruchsal), 26. Juni. (Unfall.) Schwer verunglückt ist der Landwirt Rochus Becker von hier. Beim Heuholen geriet er unter den beladenen Wage. Die Räder zerquetschten ihm den Brustkorb, sodaß man um das Leben Beckers fürchtet. Der Bedauernswerte ist Vater von sechs minderjährigen Kindern.

Neckarburken, 26. Juni. (Ertrunken.) Am Montag fiel das fünfjährige Söhnchen des Arbeiters Emil Zimmermann, welches an der Brücke spielte, in die dort nur wenig Wasser führende Elz und ertrank, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Heiligenzell b. Lahr, 26. Juni. (Tödlicher Sturz.) Der 72jährige Landwirt Franz Stoll stürzte während der Fahrt nach Hause vom beladenen Heuwagen. Er erlitt eine Verletzung der Wirbelsäule und starb in der folgenden Nacht im Bezirkskrankenhaus.

Offenburg, 26. Juni. (Kameradentreffen.) Am 6. und 7. Juli findet hier ein Treffen des Kameradenbundes deutscher Polizeibeamten — Landesgruppe Baden — statt.

Offenburg, 26. Juni. (Todesfall.) Im Alter von 85 Jahren ist am Dienstag Rechtsanwalt a. D. Muser gestorben. Muser stammte aus Freiburg; er gehörte mehrere Jahre dem badischen Parlament an.

Bühl (bei Offenburg), 26. Juni. (Jähes Ende.) Der zehnjährige Franz Anton Litterst ist am Starrkrampf gestorben, der sich als Folge eines Unfalls eingestellt hatte.

Dralle RASIERCREME
macht das Rasieren zum Genuß
Große, langreichende Tube 50 Pfg.

Philippsburg, 26. Juni. (Durch Hufschlag schwer verletzt.) Beim Einspannen wurde der beim Metzger Killian beschäftigte Wilhelm Braun vom Pferd derart ins Gesicht geschlagen, daß er schwer verletzt liegen blieb.

Pfullendorf, 26. Juni. (Freitod.) Hier hat ein Arzt durch Erschießen seinem Leben freiwillig ein Ende gesetzt.

Freiburg, 26. Juni. (Verkehrsunfall.) Nachts ereignete sich Ecke Zähringer- und Jacobistraße ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Ein mit drei Personen besetzter Kraftwagen stieß mit einem Motorrad zusammen. Der Motorradfahrer und sein Begleiter wurden auf die Straße geschleudert. Der Fahrer erlitt einen Schädelbruch, dem er wenige Stunden später erlag. Der Begleiter kam mit einer Gehirnerschütterung und leichteren Schürfwunden davon. Bei dem Toten handelt es sich um den 20 Jahre alten Konditor Wild aus Baden-Baden, bei dem Verletzten um einen gewissen Zeitvogel, ebenfalls aus Baden-Baden.

Freiburg, 26. Juni. (Zu Tode verbrüht.) Ein ¾ Jahre alts Kind fiel in dr Wohnung seiner Eltern in ein Gefäß mit kochendem Wasser und verbrühte sich derart, daß es am anderen Tage in der Klinik starb.

Freiburg i. Brsg., 26. Juni. (Gemeinschaftslager.) Am 29. Juni weiht die Universität ihr zwischen Kaltwasserweg und Halde, am Waldrand oberhalb des Gieshübel-Gasthauses gelegenes Fachschaftslager für ihre Dozenten und Studenten ein.

Kuppenheim i. M., 26. Juni. (Tödlicher Verkehrsunfall.) An der Straßenkreuzung Kuppenheim-Muggensturm und Bischweier-Rauental stieß der Versicherungsagent Christian Essig aus Rastatt mit dem Motorrad gegen einen Lastkraftwagen. Er wurde so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat.

Donaueschingen, 26. Juni. (Kraftwagenunfall.) Am Montag hat sich in unserer Gegend ein Kraftwagenunfall zugetragen, der ein Todesopfer gefordert hat.

Konstanz, 26. Juni. (Schadenfeuer.) Während die Familie des Landwirts und Gemeinderechners Sigmund Reisch auf dem Felde weilte, ging ihr Anwesen in Freudental in Flammen auf. Das Großvieh und weniges Mobiliar konnte gerettet werden. Einige Schweine sind mitverbrannt.

Wörth a. Rh., 26. Juni. (Fuhrmann und Pferde ertrunken.) Der 22jährige verheiratete Fuhrmann Alois Rupert Sucietto fuhr unweit des Dorfes zum Wassersaufen in die Tränke bei der Altrheinbrücke. Dabei geriet er in ein sechs bis sieben Meter tiefes Wasserloch. Mann und Fuhrwerk verschwanden sofort. Hilfe war nicht zur Stelle, da nur kleine Kinder sich am Unglücksort aufhielten. Der Ertrunkene war des Schwimmens unkundig. Das Fuhrwerk konnte nach einiger Zeit von Einwohnern geborgen werden. Die Leiche des Fuhrmanns fand man noch nicht.

bld. **Wörth a. Rh.**, 26. Juni. Nach dem Bekanntwerden des schweren Unfalls im Altrhein war vom Fischern mit Fangnetzen recht eifrig nach dem in die Tiefe versunkenen Fuhrmann Alois Sucietto gesucht worden. Gegen 8 Uhr abends erst konnte die Leiche geborgen werden. Sucietto, der erst kurz verheiratet war, wurde, nachdem das Kandeler Gericht die Leiche freigegeben hatte, in seine Heimatgemeinde Hagenbach gebracht.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Einnahmen und Ausgaben des Landes Baden im Rechnungsjahr 1934

Karlsruhe, 26. Juni Nach dem endgültigen Ausweis betragen die Einnahmen des Landes Baden im Rechnungsjahr 1934 im ordentlichen Haushalt insgesamt 182 340 000 RM, die Ausgaben 181 819 000 RM, sodaß sich eine Mehreinnahme von 521 000 RM ergibt. Der Schuldendienst erforderte 11 976 000 RM. Darin sind für Deckung des Fehlbetrages aus früheren Haushaltszeiträumen 7 965 000 RM enthalten. Im außerordentlichen Haushalt beziffern sich die Einnahmen auf insgesamt 9 978 000 RM (darunter Anleihen 9 026 000 RM), die Ausgaben auf 10 221 000 RM, woraus sich eine Mehrausgabe von 343 000 RM ergibt. Im obigen Nachweis ist die Rechnung für das Wohnungswesen, die außerhalb der Hauptstaatsrechnung erfolgt, nicht enthalten. Hier belaufen sich die Einnahmen für die Zeit vom 1. April 1934 bis Ende des Rechnungsjahres 1934 12 026 212 RM, die Ausgaben 12 725 014 RM. Es ergibt sich also eine Mehrausgabe von 698 802 RM.

Der Geburtstag des „Zeppelin"

In diesen Tagen sind es 35 Jahre, seit Graf Zeppelin seine geniale Schöpfung erstmals der staunenden Welt vorgeführt hat. Es waren erhebende Stunden, für viele aber auch Tage herber Enttäuschung.

Am Samstag, den 30. Juni 1900, einem schönen Sommertag, strömten in Friedrichshafen von nah und fern Tausende zusammen, die den für abends 5 Uhr angekündigten erstmaligen Aufstieg des neuen Luftschiffs miterleben wollten. Schon in den frühen Mittagsstunden setzte eine wahre Völkerwanderung nach der benachbarten Werft Manzell ein, wo das Luftschiff starten sollte. Badische, bayerische, österreichische und schweizerische Sonderschiffe brachten weitere Tausende von Schaulustigen im Laufe des Nachmittags herbei. Die Spannung stieg von Stunde zu Stunde immer mehr. Alles wartete der Dinge, die da kommen sollten. Allein es wurde 6 Uhr, ja 7 Uhr und das Luftschiff lag immer noch in seiner Halle. Endlich verlautete, daß der Aufstieg wegen ungünstigen Windes nicht möglich sei. So endete also der Tag, der eigentlich der Geburtstag des Luftschiffes hätte werden sollen, mit einer bitteren Enttäuschung für die ungezählten Neugierigen, die zum Teil aus weiter Ferne herbeigekommen waren und nun verärgert wieder nach Haus fahren mußten.

Auch am folgenden Tag, Sonntag, den 1. Juli, wurde die Hoffnung der Wenigen, die noch in Friedrichshafen verblieben waren, in der Hauptsache wieder zu Schanden. Die paar Sonderschiffe, die sich Nachmittags wieder vor Manzell eingefunden hatten, kehrten gegen Abend unverrichteter Dinge wieder heim, da die Windverhältnisse eine Ausfahrt des Luftschiffes aus seiner schützenden Halle wiederum nicht rätlich erscheinen ließen. Und doch sollte unversehens ein kleiner Kreis Glücklicher noch Zeuge eines bedeutungsvollen Vorgangs werden. Abends gegen 8 Uhr, nachdem die Windverhältnisse plötzlich sich gebessert hatten, entschloß sich Graf Zeppelin doch noch zu einer probeweisen Herausholung des Luftschiffs aus der Halle. In kürzester Zeit war es, auf 12 Pontons ruhend, durch einen kleinen Schraubendampfer etwa 500 Meter weit auf den See hinausgeschleppt. Brausende Hurrarufe begrüßten das Luftschiff, in dessen vorderster Gondel der Graf sich befand, bei diesem seinem ersten Eintritt in die Welt. Und voll Staunen sahen die Fahrgäste des in der Nähe befindlichen Dampfers „König Karl" das Luftschiff erstmals in seiner ganzen gigantischen Größe. Nur kurze Zeit dauerte der überwältigende Anblick. Wegen der vorgerückten Abendstunde getraute man sich nicht zu einem Aufstieg und so war das Ungetüm in Bälde wieder in seiner Halle geborgen.

Am Montag, den 2. Juli aber wurde der Aufstieg des Luftschiffs Wirklichkeit. Unter der persönlichen Führung des Grafen, dem Ingenieur Burr, Baron Bassus, Monteur Groß u. a. zur Seite standen, stieg das neue Riesenschiff gegen Abend auf. Es war ein spannender Moment, als die ersten Kommandos zum Nachlassen der Haltetaue ertönten und das Luftschiff sich langsam hob. Der Augenblick, in welchem es plötzlich ganz losgelassen wurde, wird Jedem, der es mit angesehen hat, unvergeßlich geblieben sein. Die Hurras, die dem gigantischen Fahrzeug in die Lüfte nachgesandt wurden, kamen aus frohbewegtem Herzen, denn der Anblick war unvergleichlich schön. Nach einer kurzen Landung im See vor Immenstaad kehrte das Luftschiff wieder nach Manzell zurück.

So endete wohlgelungen der erste Aufstieg des „Zeppelin" und die schönsten Hoffnungen knüpften sich an diesen ersten Versuch. Sie haben sich voll erfüllt, trotzdem manche herbe Enttäuschung dem genialen Erfinder bekanntlich nicht erspart geblieben ist

Schweres Unwetter über Philippsburg

bld. **Philippsburg,** 26. Juni. Die Gemeinden Philippsburg, Huttenheim, Rheinsheim und Oberhausen wurden am Montag nachmittag gegen 6 Uhr von einem schweren Unwetter heimgesucht. Wolkenbruchartiger Regen und Hagelschlag haben in den Gemarkungen großen Schaden angerichtet. Das Getreide liegt am Boden. Auch in den Rebanlagen und Spezialkulturen ist der Schaden beträchtlich. Hunderte von Bäumen wurden entwurzelt, was zur Unterbrechung des Verkehrs auf der Straße Philippsburg-Rheinsheim führte. Durch die Gewalt des Unwetters wurden mehrere beladene Heuwagen umgeworfen. Leider ist auch ein Menschenleben zu beklagen. Die Witwe Betsche, Mutter von vier Kindern, wurde auf dem Felde vom Blitze erschlagen.

Schweres Unwetter über Germersheim. — Großer Ernteschaden

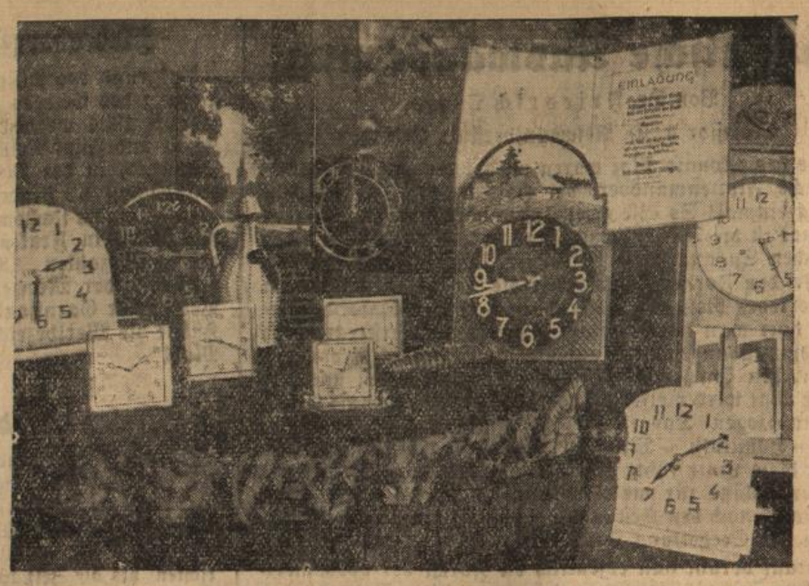
bld. **Germersheim,** 26. Juni. Ueber unserer Stadt und der Umgebung ging Dienstag abend gegen 6 Uhr ein schweres Unwetter nieder, das besonders schweren Schaden entlang des Rheins anrichtete, wo Bäume entwurzelt und die Fruchtbestände zusammengedrückt wurden. Innerhalb der Stadt entstand irgendwelcher Schaden nicht. Es fiel auch eine Minute lang Hagel; die Körner hatten die Größe von Taubeneiern.

Auch die Gemarkung Maxdorf wurde von einem schweren Unwetter heimgesucht. Schwerster Gewitterregen, verbunden mit Hagelschlag, ging wolkenbruchartig über die Felder nieder. Die Fluren sind teilweise unter Wasser gesetzt. Die Getreidefelder sind wie gewalzt. Die Feldfrüchte sind völlig zusammengeschlagen. Das in die Keller eingedrungene Wasser mußte durch die Feuerwehr ausgepumpt werden. Zwei Drittel der Ernte sind vernichtet.

Das Wetter

für Freitag

Da die Hochdruckgebiete im Osten und Nordosten fortbestehen, ist für Freitag immer noch vielfach heiteres, aber zu vereinzelten Gewitterstörungen geneigtes Wetter zu erwarten.



Des Schwarzwalds Geschenk an die befreite Saar

bld. **Villingen,** 24. Juni. Die tausendjährige Stadt Villingen im Hochschwarzwald überbrachte dem Reichskommissar und Gauleiter Josef Bürckel in Form einer künstlerisch ausgearbeiteten Urkunde eine Anzahl besonders schöner, von der Villinger Industrie gestifteter Erzeugnisse Schwarzwälder Heim- und Schwarzwälder Wertarbeit, die bestes Zeugnis ablegen von der großen Volkskunst, die in den Tälern und auf den Höhen, in Stadt und Land unserer Schwarzwaldheimat getrieben wird.

Die Ehrengaben werden zugunsten der großzügigen Stiftung zur Beseitigung der Elendswohnungen im Saarland — einer der vielen traurigen Hinterlassenschaften der landfremden Völkerbundsregierung — verlost werden. Darüber hinaus hat die Abordnung dem Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Saarbrücken, dem Pg. Dürrfeld, in Anwesenheit des Reichskommissars und Gauleiters Bürckel noch RM. 1500 übergeben, die aus Spenden von Villingen und Bad Dürrheim zusammenflossen und die gleichfalls dem genannten Zweck der Beseitigung der Elendswohnungen dienen sollen.

Bei diesem Besuch im Saargebiet wurden die engen Bande, die bereits seit Jahren den Schwarzwald mit unseren Brüdern und Schwestern an der Saar verbinden, erneuert. Es ist eine selten schöne Freundschaft, die insbesondere die Schwarzwaldkreishauptstadt Villingen mit der Saar verbindet: das kleine Bergmannsdorf Bildstock bei Friedrichstal ist Patenstadt von Villingen. Der „Sängerbund" von Villingen hat seit Jahren kameradschaftliche Beziehungen zu dem Kumpeldorf an der Saar, die vor allen Dingen in Form von Austauschbesuchen ihren lebendigen Ausdruck finden. So nimmt es auch kein Wunder, daß die Schwarzwald-Abordnung, unter der sich auch Kreisleiter Sandritter, Bürgermeister Schneider-Villingen und Bürgermeister Bühler-Bad Dürrheim befanden, an der Saar eine überaus herzliche Aufnahme fand.

Besondere Erwähnung verdient noch, daß seit dem historischen 13. Januar 1935 in der „Saarecke" des Villinger Ratshauses unter einem Relief eines Villinger Bildhauers, das zwei arbeitende Kumpel darstellt, eine Grubenlampe brennt zum Zeichen der herzlichen und kameradschaftlichen Verbundenheit und der Volksgemeinschaften, die zwischen Saar und Schwarzwald ewig brennend verbleiben soll.

Prozeß Duttenhofer

bld. **Karlsruhe,** 26. Juni. Am Dienstag kamen weitere Fälle wegen Gebührenwuchers und Reverserschleichung an die Reihe. Umfangreiche Vernehmungen ergaben sich im Falle des Landwirts Frey aus Unteröwisheim. Als Sachverständiger wurde Polizeirat Riedinger gehört, worauf der Sachverständige R.-A. Rees sein Gutachten erstattete und zu dem Schluß kam, daß auch in Falle Frey die Gebühren stark übersetzt seien. — Sodann wurde ein weiterer Fall von Blankettfälschung verhandelt, der sich auf die Tätigkeit des Angeklagten im Auftrag des früheren Gerichtsvollziehers Sch. aus Bruchsal bezieht. Diesem berechnete er 473 Mark Kosten, die er beim Amtsgericht Bruchsal einklagte. Dabei legte er einen Gebührenrevers vor, in welchem ohne das Einverständnis des Sch. der Vermerk eingesetzt wurde, daß Sch. ihm die baren Auslagen und je 35 RM. Gebühren für Fahrten nach Karlsruhe zu bezahlen habe; vor die Zahl 300 hatte der Angeklagte das Wort „vorläufig" gesetzt.

Die Verhandlung wird am Mittwoch fortgesetzt.

Ueberfall auf einen Hitlerjungen vor Gericht

bld. **Offenburg,** 26. Juni. Vor dem Schnellrichter hatten sich am Montag 9 junge Leute aus Oberharmersbach, von denen 6 der DJK. angehören, wegen groben Unfugs und körperlicher Mißhandlung eines Hitlerjungens zu verantworten. Die Angeklagten waren von dem Hitlerjungen Fritz Roser wegen ihres ungebührlichen Benehmens bei der Sonnwendfeier zur Rede gestellt worden. Daraufhin lauerte man Roser auf, um ihn zu verhauen. Das Urteil lautete gegen jeden der Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von 3 Wochen, 4 Angeklagte erhielten außerdem wegen groben Unfugs je einen Tag Haft

bld. **Karlsruhe,** 26. Juni. (Der Ueberfall auf einen Hitler-Jungen.) Die Gebietspressestelle der HJ teilt mit: Wie bereits gemeldet, hat das Offenburger Gericht im Schnellverfahren neun Personen, darunter sechs Mitglieder der DJK., wegen groben Unfugs und Mißhandlung eines Hitler-Jungen abgeurteilt. Auf Grund dieser Vorfälle wurden mit sofortiger Wirkung die katholischen Jugendorganisationen in Oberharmersbach zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung aufgelöst.

Der Gebietsführer der badischen HJ hat die HJ durch einen Befehl angewiesen, trotz dieser provozierenden Vorfälle in der vergangenen Zeit nach wie vor Disziplin zu wahren.

Aufruf

Der von der NSG. „Kraft durch Freude" in Verbindung mit der Fliegerortsgruppe Karlsruhe am nächsten Sonntag veranstaltete NS.-Großflugtag sieht folgendes Programm vor:

1. Parade sämtlicher Flugzeuge und Begrüßungsflug
2. Hochstart von Segelflugmodellen
3. Geschwaderflug der Deutschlandstaffel
4. Segelkunstflug, Wolf Hirth
5. Kunstflug: Fliegerkapitän Willi Stör
6. Fallschirmabsprünge: Hans Geck und Irma Brumann
7. Segelflugvorführungen Karlsruher Segelflieger.
8. Kunstflug: Vera von Bissing
9. Start der Grade-Maschine aus dem Jahre 1908. Pilot: Altmeister Hans Grade.
10. Gemeinsamer Kunstflug: Willi Stör und Vera v. Bissing
11. Luftangriff auf ein künstlich aufgebautes Dorf mit Uebung des Reichsluftschutzbundes
12. Anschließend Rundflüge mit dem Blitzflugzeug.

Die Eintrittspreise betragen RM. —.50 und RM. 1.—. Karten sind im Vorverkauf zu 30 und 70 Pfg. zu haben bei den Behörden, Betriebszellenobleuten, in der Kreisgeschäftsstelle Lammstr. 15 und beim Gauamt, Karlsruhe, Kaiserstr. 146—48.

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Gau Baden.

Aus dem Gerichtssaal

Zuerst Freisprüche — dann Todesurteile

Wien, 26. Juni. Einen unerwarteten Ausgang nahm am Dienstag eine Verhandlung vor dem Obersten Gerichtshof. Der Gerichtshof hatte sich mit einem Urteil erster Instanz zu beschäftigen, durch das der Angeklagte Heinrich Heinerle wegen Besitzes von Sprengstoff zum Tode verurteilt worden war. Drei andere Angeklagte, Leopold Fuchs, Rudolf Meßner und Friedrich Harnisch, die in die gleiche Angelegenheit verwickelt waren, waren von der ersten Instanz freigesprochen worden. Der Oberste Gerichtshof verwarf nicht nur die Revision des zum Tode Verurteilten, sondern verwandelte den Freispruch der drei anderen Angeklagten in Todesurteile. Danach hat die Hinrichtung durch den Strang zu erfolgen.

Während der Urteilsverkündung erlitt die Gattin eines der ursprünglich freigesprochenen und nunmehr zum Tode verurteilten Angeklagten, eine Mutter von fünf Kindern, einen Schreikrampf und mußte aus dem Saal getragen werden.

Ferien und Buch

Von Wolf Lemgo.

Wenn der Sommer da ist und die Leute ihre Koffer packen, wenn die Kinder „Ferien!!" jubeln und die Väter erleichtert „Urlaub!" seufzen, dann kommt — als letzter Gedanke im Gehirnkasten und als oberste Zersprengprobe in den Koffer — das Buch.

„Ganz was Leichtes für die Reise!" sagen die netten naiven Mädchen und bringen den Verkäufer im Buchladen durch einen unnachahmlichen Augenaufschlag in Verwirrung.

„Ganz was Spannendes zum Entspannen!" verlangen die paradoxen Herren, die ein paar Wochen — ausspannen möchten.

Wenn man sie hörte, all die Leute, die sich zwei Stunden oder zwei Minuten vor Abfahrt des Zuges noch rasch was Lesbares kaufen — nachdem alles Eßbare schon lange vorher besprochen, gekauft und verpackt worden ist — man könnte glauben, daß sie alle mit jederlei Literatur schwereren und schwierigeren Kalibers auf Du und Du stehen und sich aus nahmsweise einmal zur „Reiselektüre" und einem „Ferienschmöker" herablassen.

Dem aber ist nicht ganz so, unter uns gesagt. Neben einem Tagewerk, das oft genug unsere Kraft und Konzentration erschöpft, wird es bisweilen schon höllisch schwer, ein gutes Buch zu lesen, ist es aber zumeist fast unmöglich, sich durch gewichtigere Werke wissenschaftlicher oder politischer Natur hindurchzuarbeiten. Und gerade dann, wenn nichts anderes übrig bleibt als zu resignieren, wäre wohl ein „leichtes", ein „spannendes" Buch am Platze.

Und nun kommen ein paar freie, ruhige Wochen an der See oder im Gebirge, kommen Sommerabende auf einer kühlen Veranda in kräftiger Landluft, vielleicht auch ein paar stille Regentage im Hotel, Körper und Kopf sind ausgeruht: — und dann, wenn scheinbar unvermeidlich die sog. „Ferienlektüre" in Erscheinung tritt, dann fände gewiß auch ein anspruchsvolleres Buch seinen dankbaren Leser. — Es steht nur leider zu Hause im Bücherschrank — oder noch beim Buchhändler. Vielleicht sollten wir doch den traditionellen Begriff der „Reiselektüre" und des „Ferienbuches" etwas weiter fassen als auf bloßen Zeitvertreib gerichtet. Beneidenswert der Mann, der sich eine langweilige und ermüdende Reise durch einen kräftigen „Schmöker" abzukürzen versteht. Aber nicht jede Reise muß langweilig sein. Gewiß ermüden die Augen leicht angesichts der sich stets wiederholenden Motive der Landschaft, aber oft doch nur deshalb, weil diese Augen die Vielseitigkeit des Bildes im Grunde gar nicht erkennen, mit anderen Worten, weil ihre Eigentümer mit all dem, was sie auf ihrer Reise sehen, nicht viel anzufangen wissen.

„Reisen, aber mit Verstand!" lautet die Devise. Das will für die Reiselektüre besagen, daß sie nicht nur ablenken, sondern auch einmal hinlenken sollte auf Länder und Städte, auf geographische, geologische, völkische oder historische Merkwürdigkeiten, an denen der Zug vorbeiträgt.

Und was die Ferienbücher betrifft, so lege man getrost auch den oder jenen sorgsam ausgewählten Band künstlerischer, wissenschaftlicher oder politischer Literatur in den Koffer. Bei freier Zeit und freiem Kopf läßt sich manches Gute doppelt genießen, manches Schwere leichter verstehen, als in den angestrengten Monaten des übrigen Jahres.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus Stadt und Land

— Die Auszahlung der Militärrenten für Juli findet am Samstag, den 29. Juni statt. Die Rentenempfänger werden ersucht, ihre Gebührnisse am Zahltag und zwar möglichst vormittags abzuheben.

*

Durlach, 27. Juni. Am heutigen Tage begeht Herr Max Hummel, Friedrichstraße 16, in körperlicher und geistiger Rüstigkeit den 82. Geburtstag. Dem alten treuen Abonnenten herzliche Glückwünsche.

*

Durlach, 27. Juni. Heute morgen 4,15 Uhr wurde an der Eisenbahnüberführung eine ältere Frau vermutlich aus Karlsruhe aufgefunden, die den Umständen nach sich in selbstmörderischer Absicht vom Zug hatte überfahren lassen.

*

Karlsruher Polizeibericht vom 27. Juni 1935.

Verkehrsunfälle: Zu einem Zusammenstoß zwischen einem Kraftrad und einem Lastkraftwagen kam es gestern nachmittag gegen 17,45 Uhr Ecke York- und Draisstraße.

Der Kraftradfahrer trug dabei so erhebliche Verletzungen davon, daß er in das städt. Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Am Kraftrad entstand ein Schaden von etwa 100 RM. Der Zusammenstoß wurde durch den Führer des Lastkraftwagens verschuldet, weil er unvorschriftsmäßig von der Draisin die Yorckstraße einbog.

Am gleichen Tage gegen 18,45 Uhr kam es Ecke Sophien- und Westendstraße zu einem Zusammenstoß zwischen einem Kraftradfahrer und einem Radfahrer, wobei der Radfahrer verletzt wurde und ein Sachschaden von etwa 50 RM. entstand. Die Schuld an dem Zusammenstoß trifft den Kraftradfahrer, weil er seine Fahrgeschwindigkeit nicht so einrichtete, daß er auf kürzeste Entfernung anhalten konnte.

Folgen des Alkohols: Das Polizeipräsidium Karlsruhe hat neuerdings wieder 3 Radfahrern die Benützung von Fahrrädern untersagt, weil sie in angetrunkenem Zustande auf ihren Fahrrädern gefahren sind und durch ihr Verhalten die übrigen Verkehrsteilnehmer erheblich gefährdeten. Zwei der Radfahrer standen derart unter der Einwirkung geistiger Getränke, daß sie von ihren Rädern stürzten und der eine Radfahrer bewußtlos liegen blieb. Neben dem Verbot der Benützung von Fahrrädern wurde außerdem gegen die Beteiligten empfindliche Geldstrafen ausgesprochen.

*

Spielzeitbeginn auf dem Lerchenberg

Die Proben haben begonnen — Sonntag erste Vorstellung.

Das Naturtheater auf dem Lerchenberg, das in diesem Jahre unter der neuen Leitung des Intendanten Heinrich Pfaff steht, ist mit den Vorproben für die erste Vorstellung „Minna von Barnhelm" von Lessing am kommenden Sonntag vollauf beschäftigt. Eine ausgezeichnete Künstlerschar, von Intendant Pfaff sorgfältig ausgesucht, ist eifrig bei der Arbeit, der beliebten Heimatbühne den alten Ruf zu wahren und ihr neue Freunde zuzuführen. Die Theaterfreunde werden unter den Darstellern manche beliebte Kraft der Vorjahre wiederfinden und mit neuen, anderwärts erprobten Kräften neue Freundschaft schließen.

Das Bestreben der neuen Theaterleitung ist es, die schöne Freilichtbühne mehr als bisher in den Mittelpunkt des Interesses zu rücken: Einmal durch einen sorgfältig ausgewählten Spielplan, der der heiteren Muse vollauf Tribut zollt, aber auch dem neuen dichterischen Schaffen zugewendet ist. So findet bereits Mitte Juli eine bedeutsame Uraufführung statt. Zum andern sollen in Zukunft mehr Vorstellungen stattfinden. Außer dem bisherigen Spieltag (Sonntags) finden nun auch Vorstellungen in der Woche und zwar Mittwochs und Samstags abends 20 Uhr statt. Den Freunden des Freilichttheaters werden abends bei Scheinwerferlicht wieder neue, äußerst reizvolle Eindrücke vermittelt. Formationen und Verbänden werden in geschlossenen Vorstellungen Sonderpreise gewährt. Für die Schulen sind ebenfalls Sondervorstellungen vorgesehen.

Am kommenden Sonntag, den 30. Juni, nachmittags wird sich nun die Künstlerschar mit der Vorstellung des klassischen Lustspiels „Minna von Barnhelm" von Lessing vorstellen. In den Hauptrollen sind beschäftigt: die Damen Seiling (Minna), Dell (Franzisca), Fritz (Dame); die Herren Schäffer (Tellheim), Klas (Werner), Karlsen (Just), Praml-Schmid (Riccaut), Hellinger (Wirt) u. a. Die Spielleitung hat Kurt Sommerer, der im vorigen Jahre als Spielleiter und Dramaturg der Burgfestspiele auf der Plaßenburg war.

Aus dem vielseitigen Bemühen der Theaterleitung ist zu erkennen, mit welcher Liebe und Sorgfalt auf dem Lerchenberg zu Werke gegangen wird. Sie wird nichts unversucht lassen und jedes nur mögliche Mittel anwenden, das ihrer hohen Aufgabe gerecht wird, unseren Volksgenossen Freude und Entspannung, Erhebung und Erbaung in der bewährten Kunststätte zu geben.

Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 26. Juni

Argentinien (1 Pap.-Peso)	0,658	0,662
Belgien (100 Belga)	41,885	41,965
England (1 Pfund)	12,225	12,255
Frankreich (100 Frc.)	16,395	16,435
Holland (100 Gulden)	168,72	169,06
Italien (100 Lire)	20,42	20,46
Norwegen (100 Kr.)	61,45	61,57
Oesterreich (100 Schilling)	48,95	49,05
Schweden (100 Kr.)	63,05	63,17
Schweiz (100 Frc.)	81,04	81,20
Tschechoslowakei (100 Kr.)	10,36	10,38
V. St. von Amerika (1 Dollar)	2,474	2,478

Wirtschaft

Umtausch der aufgerufenen Reichsbankonten zu 20 RM.

Die Reichsbank weist darauf hin, daß mit dem 30. Juni ds. Js. die Einlösungsfrist für die aufgerufenen Reichsbanknoten zu 20 RM. mit dem Frauenkopf und dem Ausfertigungsdatum vom 11. Oktober 1924 abläuft. Vom 1. Juli ab sind diese Noten wertlos und die Reichsbank ist zur Einlösung derselben nicht mehr verpflichtet. Es empfiehlt sich deshalb, etwa noch vorhandene Noten dieser Art sofort umtauschen zu lassen.

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 25. Juni. Auftrieb: 160 Rinder, 305 Kälber, 1050 Schweine. Preise: Ochsen 38—42, Bullen 39—42, Kühe 38—42, Rinder 26—42, Kälber 45—67, Schweine 47—51, Sauen 42—43 RM.

29. und 30. Juni

erste Straßensammlung

Die letzte Sammlung vor dem Winterhilfswerk!

Bevor am 1. Juli die vom Reichsministerium angeordnete Sammelpause eintritt, wendet sich das Hilfswerk „Mutter und Kind", an die opferfreudigen Volksgenossen.

„Mutter und Kind sind die Träger des Lebens der Nation". So sagt Dr. Göbbels. Der Führer, mit ihm die Reichsregierung und das ganze deutsche Volk, sie wissen: Wenn ein gesunder, starker Staat erstehen, wenn seine Jugend seine Zukunft für alle Zeiten sicherstellen soll, so ist hierfür Vorbedingung, daß der Mutter und ihrem Kleinkind größtes Interesse gilt.

Dem Hilfswerk „Mutter und Kind", dessen Durchführung der NSV von dem Führer übertragen worden ist, sind die Aufgaben zugeteilt, die alle Maßnahmen betreffen, um die deutsche Mutter seelisch und körperlich zu betreuen, ihr Beistand zu leisten in all' den Dingen, die eine Mutter angehen.

Im Vordergrunde aller Betreuungsmaßnahmen steht die **Müttererholung.** Alljährlich kommen tausende von Müttern in die Mütterheime der NSV., um wieder neue Kräfte zu sammeln für ihre aufopferungsvolle Arbeit zuhause. Um einer großen Familie durch die Abwesenheit der Mutter keine Lücke zu schaffen, versorgen die örtlichen Helferinnen des Hilfswerkes „Mutter und Kind" den verwaisten Haushalt.

Mannigfaltig sind die Aufgaben des Hilfswerkes „Mutter und Kind", das ganz der Familie zu dienen seine Bestimmung hat. So sorgt es durch die **Wohnungshilfe** für eine menschenwürdige Unterbringung der Familien. Durch die **Arbeitsplatzhilfe** bringt es Familienväter wieder in Arbeit und Brot. Der Kinder nimmt es sich an durch die Einrichtung ihrer Kindertagestätten wie Kinderhorte, Kindergärten usw. Durch die großzügige Organisation der Ferienverschickung von erholungsbedürftigen Kindern auf das Land und in Heime wird Bedeutsames für die Betreuung von schulpflichtigen Jugendlichen getan.

Um seiner segensreichen Arbeit für das Volksganze zu einem vollen Erfolg zu verhelfen, braucht es die Mithilfe aller Bevölkerungskreise.

Das Hilfswerk „Mutter und Kind" ruft daher das deutsche Volk auf zur Unterstützung seiner Sammlung am 29. und 30. Juni 35.

„Ein Volk ist erst dann seiner Zukunft sicher, wenn es für Mutter und Kind die höchsten Opfer zu bringen bereit ist."

Denkt daran, wenn die Sammler zu Euch kommen am 29. und 30. Juni.

Es ist die letzte Sammlung des Sommers! Ein jeder gebe, was in seinen Kräften steht. Die Sammlung **muß** ein voller Erfolg werden. Das erwartet der Führer von Euch, Volksgenossen!

Helft Mutter und Kind!

N.S.G. „Kraft durch Freude" — Sportkurse

20 bis 22 Uhr: Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen) Bärensaal in Grötzingen.

Ein neuer Rosenkäfer

Heitere Skizze von Erik Bertelsen

(Aus dem Dänischen übertragen von Karin Reitz-Grundmann.)

Der junge Studienassessor Segrup war ein sehr beliebter Lehrer. Er hatte eine besondere Gabe, seine Schüler zu fesseln. Und jedesmal, wenn die Naturkundestunde herankam, verlief der Unterricht unterhaltend und lebendig, weil die Kinder am Tage vorher Material gesammelt hatten, das sie mitbrachten. Es gab keine Pflanze, die er nicht kannte. Ein von Mäusen angefnabberter Tannenzapfen konnte als Ausgangspunkt zur Erklärung über das Tierleben im Walde führen ...

Eines Tages kam einer der Jungen mit ein paar Rosenblättern, die am Rande einige halbmondförmige Ausschnitte zeigten und weiter drin zirkelrunde Löcher hatten. Segrup betrachtete sie eingehend und war ausnahmsweise sich nicht ganz klar darüber, was er vor sich hatte. Endlich sah er den Jungen an: „Wo hast Du die gefunden, Börge?"

„An einem Rosenbusch in unserem Garten — das heißt, meine Schwester machte mich darauf aufmerksam."

„Es waren doch keine Schmetterlingslarven auf dem Busch?"

„Nein, danach habe ich gesehen. Aber kann es nicht von einem Rosenkäfer sein? Einmal berichteten Sie uns von einem Rosenkäfer, der Blattstückchen anschneidet, um sein Nest damit zu füllen."

„Richtig. Aber sie machen größere Löcher. Ich weiß nicht, was für ein Tier hieran gebissen haben kann. Das muß ich näher untersuchen, bis ich etwas darüber sagen kann."

Der Unterricht ging weiter. Aber er war nicht so lebhaft wie sonst. Segrup konnte die durchlöcherten Rosenblätter nicht vergessen. Es könnte ja auch eine Art Käfer geben, die bisher unbekannt war — oder ein anderes Tierchen. Die Natur war voller Ueberraschungen. Die Entwicklung stand nicht still. So war es von Anbeginn gewesen. Und die Kreuzspinnen hatten nicht alle Tage gleich gut gesponnen.

Als die Stunde zu Ende war, rief Segrup den Knaben Börge: „Glaubst Du, ich könnte in Eurem Garten mir den Rosenbusch einmal näher ansehen?"

„Sicher. Die Eltern sind verreist, aber Helga, meine große Schwester, ist zu Hause."

„Na, ich kann sie ja anrufen."

Segrup telephonierte, und Fräulein Helga antwortete, er wäre willkommen. Als er sich bei ihr einfand, hatte sie Kaffee fertig und ihn in die Laube gebracht. Er wäre zwar lieber gleich zu dem Rosenbusch gegangen, aber er konnte sich Fräulein Helgas Liebenswürdigkeit nicht entziehen. Er kannte sie schon längere Zeit und schätzte sie als kluge, lebhafte junge Dame, die noch dazu sehr hübsch war. Nun gefiel sie ihm noch besser als bisher, da sie eine überraschende Kenntnis von Käfern und Insekten besaß.

Als sie schließlich zu dem Rosenbusch gingen, neben dem ein Liegestuhl unter einem gewaltigen, bunten Sonnenschirm stand, fragte er lächelnd: „Glauben Sie nicht, die scharfen Farben verscheuchen die Bienen?"

„Nein, im Gegenteil. Der Liegestuhl steht nun schon über vierzehn Tage hier. Nehme ich ihn plötzlich fort, finden die Bienen vielleicht diese Stelle nicht wieder — oder die Käfer, falls einer hier im Spiel ist ..."

Segrup untersuchte den Busch genau. Viele der Blätter waren durchlöchert, wie die, welche Börge mit zur Schule gebracht hatte. Aber abgesehen von ein paar unschuldigen Fliegen, konnte er keine Insekten entdecken, und nichts deutete darauf hin, daß die Schmetterlingsraupe hier eine Mahlzeit abgehalten hatte. Segrup wurde immer mehr in seiner Ansicht bestärkt, es müsse sich um einen neuen Rosenkäfer handeln. Nach der Anzahl der Einschnitte zu urteilen, mußte es sich um mehr als einen handeln, und noch war es nicht so weit sommerlich, daß der Nestbau beendet sein konnte.

Nachdem Börge mit seiner Schwester fortgegangen war, setzte sich Segrup zurecht und wartete. Um ihn herum summten Fliegen, eine Libelle knisterte dicht an seinem Gesicht vorbei. Aber es kam kein Rosenkäfer. Er verlor trotzdem nicht die Geduld. Fand er ihn heute nicht, würde er morgen wiederkommen. Es ist die wichtigste Eigenschaft des Forschers, auszuhalten, selbst wenn es aussichtslos erscheint. Inzwischen hatte sich der Himmel bezogen. Ein Unwetter näherte sich. Aber der Assessor wollte seinen Posten nicht verlassen, solange die geringste Möglichkeit bestand, daß sich etwas zeigen konnte. Erst als die ersten Regentropfen fielen, sprang er auf. Fräulein Helga stand auf der Treppe und rief ihn.

„Heute bekomme ich keinen Käfer mehr zu sehen", sagte er. „Aber vielleicht darf ich morgen wiederkommen?"

„Gern. Bitte — kommen Sie ins Wohnzimmer, hier ist die beste Aussicht über den See. Es ist so hübsch, den Regen das Wasser aufpeitschen zu sehen."

Das Unwetter war ziemlich schwer. Börge hatte sich ängstlich in eine Ecke des Zimmers zurückgezogen, und die anderen vergaßen, miteinander zu sprechen. Segrup griff in Gedanken nach einem Locher, der auf dem Schreibtisch vor ihm stand, und spielte damit. Plötzlich drückte er auf die Mechanik, und es regnete Konfetti auf den Teppich.

„Oh, ich bitte um Vergebung", sagte er und beugte sich hinunter, um die kleinen Papierstückchen aufzusuchen. Aber er stutzte. Viele der Stückchen waren nicht aus Papier, sondern aus halbverwelkten Blättern. Langsam richtete er sich auf und sah Börge ernst an. Börge begegnete seinem Blick und begriff nicht, was er wollte. Da bemerkte Segrup, wie tief Fräulein Helga errötet war. Und er begriff, wie sie ihn hierher gelockt hatte ...

Es war ihm eine Enttäuschung, daß er keinen neuen Rosenkäfer entdecken konnte. Aber er vergaß es darüber, daß er eine ausgezeichnete Frau in Helga fand.

Tages-Anzeiger

Donnerstag, den 27. Juni 1935.

Bad. Staatstheater: „Polenblut", 20—23 Uhr.
Skala-Theater: Harry Piel in „Artisten", 7 und 8¾ Uhr.
Markgrafen-Theater: „Der stählerne Strahl", 7 und 8¾ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Lockspitzel Asew", 7 und 8¾ Uhr.

Die jungen Gemüse gewinnen durch Zusatz einiger Tropfen **MAGGI's Würze** ganz besonders an Wohlgeschmack. Verlangen Sie aber ausdrücklich **MAGGI's Würze!**

Turnfahrt der Männerriege der Turnerschaft 1846 Durlach

Neben der Pflege der Leibesübungen in der Halle und auf dem grünen Rasen wurde die Ausübung des Wanderns in der Deutschen Turnerschaft schon immer besonders gehegt und gepflegt. Gemeinsames Wandern draußen in der Natur schafft frohe Kameradschaft.

Aber eine Wanderung, die wirklich schön verlaufen soll, muß heute mit Umsicht vorbereitet und angepackt werden. Eine derart sorgfältige Vorbereitung hat auch der Sommerausflug der Männerriege Rüde der Durlacher Turnerschaft 1846 gefunden, die am verflossenen Samstag/Sonntag zur Durchführung kam. — Um 2 Uhr mittags führte ein vollbesetzter Autobus eine frohe Turnerschar aus der Schwüle unserer Stadt hinaus in die zum geruhsamen Aufenthalt einladende Natur. Der Zurückgebliebenen mit einem alten Turnerliede gedenkend, ging es in flotter Fahrt über Ettlingen ins liebliche Albtal hinein mit seinen saftigen Hängen und Matten, weiter über Herrenalb-Käppele-Loffenau, hinunter ins romantische Murgtal. Gernsbach wurde passiert, auf Neue gings bergauf und schon war Schloß Eberstein erreicht, wo bei einem herrlichen Ausblick ins Murgtal der erste kurze Aufenthalt eingelegt wurde. In glänzender Stimmung, beeinflußt vor allem durch die Gunst des Wetters, wurde die Fahrt fortgesetzt über Baden-Baden Richtung Höhenkurorte, die dann rasch hintereinander, in beschaulicher Ruhe und Behaglichkeit eingebettet zwischen dunklen Tannen unseres unerreichten Schwarzwaldes, an uns vorüberglitten. Die Hornisgrinde, das Ziel des ersten Tages, war gegen 6 Uhr abends „erklommen". Nach einem recht amüsant verlaufenen Abendspaziergang über die Grinde bei empfindlicher Windstärke, jedoch bei schönster Aussicht, nahm man im Mummelsee-Gasthaus ein einfaches Abendessen ein, gewürzt mit Frohsinn und Gesang nach altem Turnerbrauch.

Zum Uebernachten war die Markwaldhütte auserkoren, deren Erbauer hier eine Stätte vollendeter Zweckmäßigkeit schuf. Ein heiterer Abend, wobei sich verschiedene Turnbrüder als talentierte Stimmungskanonen entpuppten, sorgte dafür, daß Humor und Geselligkeit, zwei in der Riege nicht wegdenkbare Begriffe, die Fahrtteilnehmer bald restlos in Anspruch nahmen. Den Höhepunkt des ganzen „Hüttenzaubers" bildete zweifellos die mit großer Ueberraschung aufgenommene Kunde, daß ein Geburtstagskind es sich nicht nehmen ließ, auch an diesem Tage unter uns zu weilen, um im Kreise seiner Turnbrüder das 59. Wiegenfest zu feiern. Für diese echte Turnertreue dem Jubilar herzlich zu danken, war das aufrichtige Bedürfnis aller und Turnbruder Rüde wußte in begeisterten Worten diese vorbildliche Haltung zu würdigen. Sein „Gut-Heil", freudig erwidert von der fröhlichen Turnerschar, galt der deutschen Turnertreue. — Erst spät suchte man das Lager auf und früh schon ertönte der Weckruf. Wie bei der vorjährigen Turnfahrt, so ernteten aus diesmal wieder die bewährten Kaffeebrauer ob ihrer hausfraulichen Kunst Anerkennung einer kaffeehungrigen Gemeinschaft.

Schnell kehrte Ordnung wieder in die Hütte ein und in rascher Fahrt ging es in würziger Morgenluft nach dem Ruhstein, wo die Bequemlichkeit des Polsters mit dem Beginn einer 4stündigen Fußwanderung vertauscht wurde. In durchschnittlich 1000 m Höhe wurde ein herrliches Stück Weg zurückgelegt über Vogelskopf-Schliffkopf zur Zuflucht, wo Hunger und Durst gestillt und auch den Lieben daheim mit einem Kartengruß gedacht wurde. Nach 2stündigem Aufenthalt, der teilweise zum Baden in der Sonne benutzt wurde, brachte der inzwischen wieder eingetroffene Autobus die Teilnehmer über den Kniebis nach Freudenstadt, woselbst die Zeit bis zur Heimfahrt um 5 Uhr zur Kirchen- und Stadtbesichtigung ausreichte. Die Fahrt durchs Murgtal zeigt nochmals all die Schönheiten einer verschwenderischen Natur und nachdem auch Rastatt, das zur letzten Einkehr einlud, hinter uns lag, tauchte bald das Wahrzeichen unserer Heimatstadt, der Turmberg, auf, den wir dann auch zur festgesetzten Stunde aus gewohnter Nähe begrüßen konnten.

So gehört auch diese Turnfahrt der Vergangenheit an. Vergessen wird und kann sie aber niemals werden, denn zu nachhaltig werden die schönen Stunden kameradschaftlichen Erlebens in allen nachwirken, denen es vergönnt war, an dieser überaus harmonisch verlaufenen, herrlichen Fahrt teilzunehmen. Turnbruder Braun, der die Führung in Händen hatte, gebührt Dank und Anerkennung für die gute Vorbereitung und die ebenso mustergültige Durchführung derselben und Turnbruder Bodenmüller hat sich durch das Filmen einer Reihe von Ausschnitten aus der Fahrt, ergötzlichen und anschaulichen Charakters, verdient gemacht. Auf der Leinwand wird in Bälde vor unsern Augen all das Schöne vorüberziehen, was eine Schar geselliger und in gegenseitiger Treue verbundener Turnbrüder in froher Kameradschaft erleben durfte, die ohne Ausnahme von Herzen sagen können: Es war schön, sehr schön, und so etwas möchten wir bald wieder erleben. Darum und deshalb

„Reicht die Hände Euch Ihr Alten,
Hoch die edle Turnerei!
Laßt uns fest zusammenhalten,
Allzeit frisch, fromm, froh und frei.
Mög' es wettern, stürmen, toben,
Rückt das letzte Stündlein an,
Einen frommen Blick nach oben,
Mit „Gut Heil" dann freie Bahn!"

F. W.

Turnen · Spiel · Sport

Aus dem Frankonenjubiläum.

Wieder Weingarten — Germania.

FV. Beiertheim — Fvg. Weingarten 2:3.

Es ist eine sonderbare Duplizität der Ereignisse festzustellen, wenn wir Vergleiche ziehen zwischen den stattgefundenen Werbespielen der Spvg. Durlach-Aue und den momentan auf dem Frankonen-Platze laufenden Jubiläumspokalspielen der Bezirksklasse. Sonderbar deshalb, weil einerseits in D.-Aue obige Rivalen in der Vorschlußrunde standen und neuerdings wiederum sich einen erbitterten Kampf um das Endspiel lieferten. Glücklich und unverdient fiel der Sieg an Weingarten. Die Beiertheimer zeigten sich technisch besser, kämpften ritterlicher und fairer, als die periodisch in übersprüendem Kampfgeist schwellenden und robust spielenden Weingartener, die mit primitivstem Modus eines Fußballsystems jegliche Entfaltungsversuche einer sonst schön und fließend kombinierenden Mannschaft wie Beiertheim im Keime ersticken. Als die Weingartener sahen,, daß Beiertheim gut in Fahrt kam, gingen sie, wie fast durchweg, zu einem gewissen k. o.-System über, um dann gegenüber einem geschwächten Gegner den Sieg leichter zu erspielen. Dadurch verloren die Beiertheimer einen Spieler. So war die Mannschaft stark deprimiert, spielte trotzdem überlegen, aber die robust „dreinsausenden" Weingartener veranlaßten die Beiertheimer, sich zurückzuhalten. — w —

Lest Eure Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt"

Boxen

Neusel besiegt Petersen

Englands Boxsport hatte am Dienstag abend seinen großen Tag. Jack Petersen, der britische Schwergewichtsmeister, brannte seit dem 4. Februar 1935, wo er von dem deutschen Schwergewichtler Walter Neusel (Bochum) in der 11. Runde zur Aufgabe gezwungen wurde, auf Revanche. Das weltbekannte Wembleystadion bei London war zu diesem Schwergewichtskampf mit 50 000 Zuschauern ausgezeichnet besucht. Walter Neusel enttäuschte im Kampf nicht und stellte seine glänzende Kondition und sein wirklich gutes Können durch einen neuen entscheidenden Sieg unter Beweis. Jack Petersen mußte diesmal den Kampf nach 10 Runden aufstecken.

Carnera ko.!

Mit der Entscheidung im Kampf Primo de Carnera — Joe Louis trat am Dienstagabend ein weiterer Fortschritt zur Klärung der Lage im internationalen Boxsport ein. Wie schon der Weltmeisterschaftskampf Braddock — Bär brachte ab dieses Treffen eine große Ueberraschung: als Sieger verließ der Neger Joe Louis nach der sechsten Runde den Ring. Der italienische Riese brachte nicht weniger als 248 Pfund in den Ring, war aber dem um nicht weniger als 71 Pfund leichteren und erst 21jährigen Joe Louis boxerisch um eine ganze Klasse unterlegen. Carnera konnte gegen den äußerst schnellen Neger fast nichts ausrichten. Immer wieder landete Louis seine äußerst harten Treffer, und nachdem der Riese vollkommen zermürbt in der sechsten Runde nicht weniger als viermal den Boden hatte aufsuchen müssen, brach der Ringrichter den Kampf zugunsten von Louis ab.

27. Juni — der Siebenschläfertag

Dieser Tag ist für den Landmann der gefürchtetste des ganzen Sommers. Die alte Wettervolksregel will es einmal nun so und nicht anders, daß auf einen regnerischen Siebenschläfer eine lange Regenzeit folgt. Man sagt: „Wie das Wetter war am Siebenschläfertag, so bleibt es sieben Wochen danach" und „Regnet es an sieben Schläfern, so regnet es an den sieben Wochen". Ein anderes Sprüchlein lautet: „Wenn die sieben Schläfer Regen kochen, so regnet es vier ganze Wochen". Allein Regen am Siebenschläfertag kündet durchaus nicht immer eine längere Regenperiode an. Tatsache ist nur allein, daß nach der Sommersonnenwende das Wetter einige Wochen lang stabil bleibt. Wie es sein wird, ob vorwiegend regnerisch oder trocken, hängt nach wissenschaftlichen Anschauungen wesentlich von der Fleckenbildung der Sonne, den gewaltigen Eruptionen auf dieser ab. Ist die Fleckentätigkeit eine geringe, so ist zu erwarten, daß in den nächsten Wochen mehr Regen- als trockene Tage sein werden, ist sie eine große, dann wird das Gegenteil der Fall sein. Da nun eine mehr oder minder große Fleckentätigkeit der Sonne Jahre hindurch die gleiche bleibt, so ergibt sich daraus auch wieder, daß wir mehrere Jahre hintereinander entweder trockene oder nasse Sommer haben. Auf dieser Tatsache gründet sich auch der Bericht im alten Testament von den sieben fetten und den sieben mageren Jahren in Aegypten.

Die Deutsche Bühne ruft auch Dich!

Aufgebot.

Gustav Kälber I, Landwirt in Wilferdingen, hat beantragt, sein am 20. März 1930 bei unserer Zweigstelle Berghausen ausgestelltes und abhanden gekommenes Sparbuch Nr. 636 mit einem Guthaben von RM 606 42 für kraftlos zu erklären. Der Inhaber des genannten Sparbuchs wird hiermit aufgefordert, solches innerhalb eines Monats von der Einrückung an gerechnet, bei der diesseitigen Sparkasse vorzulegen, widrigenfalls dem Antrag stattgegeben und die Kraftloserklärung erfolgen wird.

Durlach, den 26. Juni 1935.

Der Verwaltungsrat der Bezirkssparkasse Durlach.

Modewaren
jetzt an der Zeit!
Für das neue Sommerkleid
den duftigen **Kragen**, den aparten **Knopf**, den passenden **Gürtel** in bekannt reichhaltiger Auswahl u. jeder Preislage.
Knieströmpfe 1.95 1.65 1.45 1.25
" mit kleinen Schönheitsfeh'ern 1.—
Waschseide lang, in neuen Modefarben 1.95 1.65 1.40 1.30
Damensöckchen weiß u. farbig von -.50 an
Die leichte **Seidenbluse** Bemberg Matesa 42-46 3.95
Damenkleider indanthren, zum sticken 8.95 7.95
sowie ein reichhaltiges Lager in **Sommerwollen, Garnen** und **Handarbeiten** bietet Ihnen
Hedwig Rombach
Durlach Adolf Hitlerstr. 29
das Fachgeschäft für Handarbeiten und Modewaren.
Beachten Sie unser Sonderfenster!

Hochsommer-Kleider!
Nichts Schöneres für die heissen Tage als eins der bezaubernden Kleider aus den neuen, zarten, luftigen Modestoffen! Wir bieten Ihnen darin eine reiche Auswahl und wirklich sehr niedrige Preise:
Bedr. Mattkrepp-Kleider 39.50 26.50 19.50 14.75 11.50
Bedr. Georgette-Kleider 48.— 38.— 29.50 23.50 19.50
Mattkrepp-Kleider einfarb. 29.50 26.50 19.50 14.75 9.75
Charmeuse-Kleider 19.50 14.50 12.75 9.75 7.90
Tennis-Kleider weiß 14.75 9.75 7.50 5.75 3.90
Sport-Kleider versch. Stoffarten 11.50 7.50 5.75 4.50 2.75
Dirndl-Kleider 18.50 8.50 6.50 4.90 3.75
Kinder-Wasch-Kleider, Spielanzüge, Spielhosen, Waschkosen, Polohlusen, in all. Größen vorrätig
Carl Schöpf
Karlsruhe

„Das Schicksal des Michael Terjus"
Ein spannender Gesellschaftsfilm mit den gewaltigen Höhepunkten eines von 66 Operateuren gedrehten **Avus-Rennes u. eines Ozeanfluges!**
In den Hauptrollen: **Carl Ludwig Diehl, Dorothea Wieck.**
Beiprogramm: „Schönheit der Arbeit" staatspolitisch wertvoll, „Herz-Dame" ein Farben-Kurztonfilm, „Bavaria-Tonwoche" **Sonntag ½3 Uhr Jugendvorstellug**
MARKGRAFEN-THEATER

Schöne
4 Zimmerwohnung
mit Bad u. Mansarde, hochpart ev Gartenanteil auf 1. Oktober preiswert zu vermieten
Schweigert, Rittnertstr. 11
Telefon 329

ANSETZEN!
Gute reife Früchte, ein erprobtes Rezept und den guten reinen
Ansetzbranntwein
von
Schurhammer
dem Haus für gute Weine, dann gelingt es sicher!

Zu vermieten auf 1. Okt. geräum.
3 Zimmerwohnung
(Parterre). Angebote unter Nr. 416 an den Verlag.

2 Zimmer
mit Küche an nur gute, saubere, ruhige Mieter zu vermieten.
Angebote unter Nr. 413 an den Verlag.

Tausch!
Suche auf 1. Juli eine
2—3 Zimmerwohnung
gegen große **3 Z.-Wohnung** mit Zubehör zu tauschen.
Zu erfragen im Verlag.

Sonniges
Zimmer m. Küche
sofort zu vermieten
Zu erfragen im Verlag

Inserieren bringt Erfolg!

Junger Mann, in Arbeit stehend wünscht Anschluß an einfaches Mädchen od. Witwe zwecks spät.
Heirat
bis zu 35 Jahren. Ernst gemeint und streng verschwiegen
Erbitte Offerten unt. Nr. 415 an den Verlag

Braune Segeltuchtasche mit Autoschlüssel
verloren.
Bitte abzugeben
Sofienstraße 12

Freibank.
Freitag nachmittags 4 Uhr
schönes
Kuhfleisch.

2—3 Zimmerwohnung
mit Zubehör u ev. Garten von ruhigen pünktlichen Mietern in Turmberglage für sofort oder später gesucht.
Angebote unter Nr. 414 an den Verlag.

Ehepaar (pünktliche Kahler) sucht per sofort od. später schöne **3 Zimmerwohnung.** Angebote unter Nr. 391 an den Verlag.

Sehr schönes modernes
Schlafzimmer
vogelaug. Ahorn imit., Strahlenform abgef. sehr solide Ausführg. komplett nur
Mark 260.—
mit 3teil. Schrank, Frisko mit Glaspl. u. 3teil. Spiegel usw.
Karl Hummel, Schreinerei u. Möbellager, Karlsruhe, Bernhardstr. 7 b Durlach. Tor.

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

Bettfedern
Bettbarchente
Bettstellen
Steppdecken
Kamelhaardecken
Leinen
Damaste
Schneyer

Gelegenheitskauf:
Gebr. Küche, weiß, spottbillig abzugeben **Wohlgemuth**
Karlsruhe, Marienstr. 17, I.
Anzus. von 11—12 u. 6—7 Uhr.

Morgen Freitag
Schlachttag
Brauerei „Roter Löwen"
Daselbst werden für **Sonntag** ins Festzelt 2 gute
Bedienungen
gesucht.

3 Kanarienweibchen und **1 Hahn,** sowie **3 Käfige** für 10 ℳ zu verkaufen
Albert Melcher, Adlerstr. 24, III.

Badisches Staatstheater
Donnerstag, 27. Juni 1935
D 30 (Donnerstagmiete)
Dirigentengastspiel Hugo Leyendecker (Staatstheater Danzig)
Neu einstudiert
Polenblut
Operette von Nedbal
Dirigent: Leyendecker a. G.
Regie: Wildhagen. Tänze: Kratina Mitwirkende: Blank, Engel, Faber, de Freitas, Etterer, Fazler, Kiefer, Müller, Niemar-Post a G. Nillius, Schönthaler.
Anfang 20 Uhr Ende geg. 23 Uhr
Preise D (0.90—5.00 ℳ)
Fr 28. 6. Abends: Kameraden von heute.